Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 266. Breslau, Donnerstag den 13. November 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

** Lübeck und Dänemark.

Die deutschen Landschaften zwischen Nord- und Ostsee auf beiden Ufern der Eider und Trave nehmen seit längerer Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit Deutschlands in Anspruch. Abgesehen davon, daß hier eine der wichtigsten Fragen des Völkerrechts, und näher betrachtet des deutschen Bundesstaatsrechts vorliegt, ist diese allgemeine Theilnahme auch gerechtfertigt durch die Wichtigkeit der materiellen Interessen, welche für Deutschland bei der Lösung dieser Frage auf dem Spiele stehen. Um dies nur in einem Pnnkte nachzuweisen, wenden wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Leiden und Klagen der Stadt Lübeck, die einst an der Spitze der mächtigen Hanse stand und gegenwärtig durch die fremdartigen Strebungen von Seiten der Herrschaft ihrer Nachbarländer in einer Ohnmacht gehalten wird, für welche das übrige Deutschland wahrlich die Verantwortlichkeit mit trägt. Jene einst so ruhmreiche und blühende Stadt hat niemals vergessen, daß sie an Deutschland ihr gemeinsames Vaterland hat; sie hat nach ihren Kräften dahin gestrebt, ihre innere zeitgemäße Entwickelung zu befördern, woran sie gegenwärtig noch rastlos arbeitet, so wie den frischen und lebendigen Wechselverkehr mit dem übrigen Deutschland zu gewinnen und zu erweitern, durch welchen das eigene und des gesammten Vaterlandes Beste gefördert werden könnte. Deshalb ist es auch nur billig, wenn das deutsche Vaterland diesem Streben entgegen kommt und seine Sympathie einer Stadt nicht verweigert, die für dasselbe so Großes gethan hat und gegenwärtig durch den feindlichen Einfluß „fremdartiger Strebungen" des Nachbarlandes an der engern Verbindung mit Deutschland gehemmt werden soll. Dies ist aber schon dadurch geschehen, daß von dänischer Seite der Stadt Lübeck die Eisenbahn-Verbindung durch das Lauenburgische Land mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn versagt worden ist. Eine gründliche Ausführung des Unrechts, welches der Stadt Lübeck durch die Versagung eines solchen Bahn-Anschlusses zugefügt worden ist, findet man in zwei kürzlich erschienenen Druckschriften, von denen die eine zu Lübeck gedruckte den Titel führt: „Die Verweigerung der Lübeck-Büchener Eisenbahn" und die Sache aus den verschiedenen Gesichtspunkten des Völkerrechts, des deutschen Bundesrechts und der k. Eisenbahn-Commission zu Kopenhagen beleuchtet; auch findet man in dieser Schrift den Erlaß der k. dänischen Regierung des Herzogthums Lauenburg vom 6. August d. J., durch welchen das Gesuch Lübeck's auf Büchen eine Eisenbahn bauen zu dürfen, abgeschlagen ist. Eine zweite Schrift ähnlichen Inhalts, die den Titel führt: Lübecks Bedrückung durch die dänische Politik, ein Wort an die deutschen Fürsten und das deutsche Volk, ist in Braunschweig erschienen. In beiden Schriften wird mit überzeugender Klarheit und Bestimmtheit nachgewiesen, daß die dänische Politik in diesem Falle nicht bloß Lübeck in der Grundlage seiner Existenz bedroht, sondern zugleich den augenscheinlichsten Interessen aller über die Ostsee her mit Deutschland verkehrenden auswärtigen Länder gegenübertritt. Der Stadt Lübeck ist der Bau ihrer Anschluß-Bahn an die Berlin-Hamburger Eisenbahn versagt worden, weil Se. Maj. der König von Dänemark es aus höhern Staatsrücksichten bedenklich habe finden müssen, die Eröffnung neuer Handelswege zu gestatten, die dem Verkehre eine der allgemeinen Handelsinteressen des Inlandes nachtheilige Richtung geben könnten." — Durch die Verstattung einer Eisenbahnverbindung zwischen Lübeck und Lüneburg über Mölle und Lauenburg, wird von Dänemark behauptet, würde ein neuer Handelsweg eröffnet werden. Die Geschichte aber lehrt, daß, so lange Lübeck als Stadt genannt wird, die große Handelsstraße von dem deutschen Reiche nach dem ostseeischen Norden von Lüneburg nordwärts in gerader Richtung über die Elbe nach Lübeck führte. In der ganzen Folgezeit geht das unabläßige Streben Lübecks dahin, seine beiden Haupthandelsstraßen, nach Westen auf Hamburg, durch Holstein, nach Süden auf Lüneburg und Salzwedel durch Lauenburg frei und gegen Wegelagerei geschützt zu erhalten. Und diese durch die Natur gebotene, von Alters her benutzte und unter dem Namen einer „via regia" weit und breit berühmte Straße soll ein neuer Handelsweg sein, dessen Eröffnung dem Handel eine nachtheilige Richtung geben könnte? Zwei Wege nur giebt es für Lübeck, um durch die dänischen Staaten mit Deutschland in Verbindung zu treten, einmal nach Westen die Lübeck-Hamburger Landstraße durch Holstein, dann nach Süden die Lübeck-Lüneburger Straße durch Lauenburg. Nun ist schon vor zwölf Jahren die so sehr erstrebte Eisenbahnverbindung Lübecks mit Hamburg auf dem direkten Wege durch Holstein von der dänischen Regierung verweigert — etwa aus dem Grunde, damit nicht umgekehrt der Verkehr Lübecks über Lauenburg dieser Eisenbahn zufalle und so dem Handel eine neue Richtung gegeben werde? — und jetzt wäre die zweite nachgesuchte Eisenbahn auf Lauenburg nur deshalb abgeschlagen, damit nicht der Hamburger Verkehr auf diese Straße geleitet werde. Fürwahr, um aus diesem widerwärtigen Dilemma herauszukommen, gäbe es für die dänische Regierung nur ein, aber ein völlig ausreichendes Mittel: man verstatte Lübeck den Bau beider Eisenbahnen, und kein neuer Handelsweg wird eröffnet, wodurch dem Handel eine neue Richtung gegeben werden könnte! Die Politik, welche Dänemark bei diesem Verhalten gegen Lübeck verfolgt, liegt auf der Hand, es will Kiel auf Kosten der alten Hansestadt heben, und dadurch zugleich, indem es für die materiellen Interessen der deutschen Herzogthümer sorgt, die dänischen Sympathieen, in diesen Gegenden wecken und beleben. Was nun aber die Stadt Kiel betrifft, so ist sie ihrer ganzen Lage nach nur eine holsteinische, nicht eine deutsche oder gar eine europäische Seestadt, und vergeblich sind bisher noch alle Bemühungen gewesen, es zu einer solchen höheren Bedeutung zu erheben. Welche Mittel sind dazu schon aufgeboten! Zuerst der schleswig-holsteinische Kanal, dann eine Zeitlang das Monopol einer direkten Chaussee auf Hamburg-Altona, neuerdings das Monopol einer Eisenbahn eben dahin, aber alle diese Anstalten haben bisher noch, eben weil sie den natürlichen Verhältnissen widerstritten, für die Erreichung j nes Zweckes so gut wie nichts gefruchtet. Selbst seewärts betrachtet, ist die Lage Kiels, bei aller Trefflichkeit seines Hafens an sich, keineswegs so unbedingt günstig, wie man gern glauben machen möchte; landwärts betrachtet ist sie entschieden ungünstig. Ohne jeden selbstständigen Weg ins innere Deutschland, namentlich ohne alle Wasserverbindung mit demselben, finden alle seine Beziehungen nach Süden immer in Hamburg-Altona ihr natürliches Ende. Diesen mächtigen Centralpunkt des Handels kann Kiel ohne die gewaltsamsten Operationen weder umgehen noch überspringen, und schon darin allein liegt die eine provinzielle Bedeutung seines Verkehrs, so lange den natürlichen Verhältnissen noch irgend eine Kraft beiwohnt, vorgezeichnet. In der allgemeinen Aufgabe Lübecks aber für den deutschen Handel liegt auch für diese Hansestadt ein natürlicher Anspruch auf kräftige commercielle Verbindungen mit dem übrigen Deutschland, also nach den Forderungen der jetzigen Zeit auf Eisenbahnverbindungen begründet. Wer ihm diese vermehrt und sich hindernd zwischen Lübeck und das übrige Deutschland schiebt, welche beide auf einander angewiesen sind, der beeinträchtigt jenes sowohl wie dieses, und stört die kräftige commercielle Entwickelung des Vaterlandes.

Inland.

Berlin, 11. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Landrath Freiherrn v. Schlotheim aus dem Kreise Wreschen in den Bomster Kreis des Regierungs-Bezirks Posen zu versetzen; und den seitherigen Regierungs-Assessor Junker zum Landrath des Kreises Czarnikau, im Regierungs-Bezirks Bromberg, zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin und Ihre königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstderen Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind nach Italien abgereist.

Se. Excellenz der kaiserl. russische Wirkliche Geheime Rath und Senator, Fürst Meschtschersky, ist von Königsberg i. Pr. hier angekommen.

Bei der am 10. November fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 92ster königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rthlrn. auf No. 28533 und 51864 nach Danzig bei Meyer und nach Schweidnitz bei Scholz; 2 Gewinne zu 2000 Rthlrn. auf No. 26466 und 46391 nach Breslau bei Schreiber und nach Stettin bei Wilsnach; 35 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf No. 4664 8967 11145 11820 13800 14082 19145 21191 30528 31484 35371 35528 38496 38584 39859 40590 44297 44905 47347 49527 50903 51168 53026 54873 55596 57741 64093 65254 67252 71796 80367 80374 81015 82808 und 84311 in Berlin bei Alevin und 7mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Schreiber, Bromberg bei George, Cöln bei Reimbold, Crefeld 2mal bei Meyer, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Borchardt und 2mal bei Heygster, Magdeburg 2mal bei Elbthal, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin, Stralsund bei Claussen, Tilsit bei Löwenberg, Trier bei Gall, Wittenberg 2mal bei Haberland und nach Zeitz bei Zürn; 36 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf No. 2430 4669 9648 10399 12185 17993 18321 21832 22202 23999 29326 29464 30272 35470 39152 39637 40222 41231 43094 44194 48346 50635 53293 63340 63891 66757 67520 67828 71562 72347 76541 76694 79601 79926 80661 und 81593 in Berlin bei Alevin, bei Matzdorff, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Coblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Düsseldorf 5mal bei Spatz, Frankbei Salzmann, Halle 4mal bei Lehmann, Magdeburg bei Brauns und bei Elbthal, Merseburg bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Münster bei Hüger, Nordhausen bei Schlichteweg, Sagan bei Wiesenthal, Stralsund bei Claussen, Tilsit bei Löwenberg und nach Trier bei Gall; 46 Gewinne zu 200 Rthlrn. auf No. 1021 1911 2607 3316 3426 4227 5486 6673 14657 16446 16513 19329 20717 21253 22686 25105 27924 28735 29490 30141 30256 31080 33687 33770 35443 36086 39576 43620 43772 46691 50818 54219 63292 66269 66962 67094 67199 71310 72162 72942 76903 77064 78566 82243 83666 und 84136.

Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält folgende bereits gestern erwähnte Kabinets-Ordre:

„Zur Beseitigung der über die Anwendung der §§. 338., 339. und 363. Theil II. Titel 20. des Allgemeinen Landrechts entstandenen Zweifel, erkläre Ich hierdurch, auf den Bericht des Staatsministeriums vom 5ten d. M., daß in allen Fällen, in denen ein Beamter wegen eines von Mangel an ehrliebender Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt wird, gegen denselben stets zu-

gleich auf Cassation erkannt werden muß, die Strafe mag als die ordentliche, oder als eine außerordentliche ausgesprochen werden, in einer Freiheitsstrafe oder in Geldbuße bestehen. — Diese Bestimmung ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 26. Septbr. 1845.

An das Staatsministerium. Friedrich Wilhelm."

Ferner nachstehende Kabinets-Ordre:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 23sten v. M. will Ich die Stempelsteuer von solchen Lehrkontrakten, in welchen entweder gar kein Lehrgeld, oder ein Lehrgeld von weniger als 50 Thlr. ausbedungen ist, auf 5 Silbergroschen für jedes Exemplar ermäßigen. Diese Ordre ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 3. Oct. 1845.

An das Staatsministerium. Friedrich Wilhelm."

† Berlin, 10. November. — Die in dieser Zeitung schon mehrmals erwähnte Monatsschrift „der Publicist" hat in ihrem eben erschienenen Novemberhefte ihre schon früher begonnene Fehde mit den gleichfalls hier erscheinenden und von dem bekannten Stieber redigirten „Beiträgen zum Gelingen der praktischen Polizei" fortgesetzt. Da beide Zeitschriften sich so ziemlich auf demselben Terrain, auf dem Nachtgebiete unserer staatlichen und socialen Zustände könnte man sagen, bewegen, so war ein solcher Conflikt, wie wir lange voraussahen, auch ungerechnet aller sonstigen Verhältnisse, schon wegen der verschiedenartigen Auffassung und Behandlung desselben Stoffes kaum zu vermeiden. Daß unser Publikum in diesem Streite, wo es sich um einzelne Fragen und Fälle der öffentlichen Sicherheit handelt, Partei nimmt, versteht sich von selbst, eben so wie, daß seine Zu- und Abneigung hinsichtlich der beiden Blätter ziemlich entschieden sich ausspricht. — Der Professor Huber, der seine Thätigkeit bekanntlich vorzugsweise der Tagesschriftstellerei zugewendet hat, und damit nach den Worten seines Freundes, des Professors Stahl, zu „dem gerade am wenigsten der öffentlichen Ordnung und dem öffentlichen Wohlstande verbundenen Stande" sich geschlagen hat, ist mit einem Aufsatze in der sogenannten evangelischen Kirchenzeitung aufgetreten, um die Leser derselben auf die von ihm redigirte Monatsschrift, „Janus" genannt, aufmerksam zu machen; auch verspricht er, daß diese Zeitschrift, welche bisher 8 Rthlr. kostete, im nächsten Jahre für 6 Rthlr. zu haben sein wird. — Der bekannte Homöopath Pantillon kommt trotz seiner vornehmen Connexionen mit seiner Praxis nicht mehr recht vorwärts bei uns, weil die Behörden sich in Betreff seines ungesetzlichen Verfahrens an ihre Vorschriften halten und denselben Nachdruck zu geben bemüht sind. Man würde auf diesen Fall in den öffentlichen Blättern gewiß nicht so häufig zurückgekommen sein, wenn er nicht ein charakteristisches Merkmal für unsere allgemeinen Verhältnisse überhaupt enthielte, in denen sich ein unbestimmtes Hin- und Hertappen so ziemlich deutlich zu erkennen giebt. Der besagte Pantillon soll, um den Erschwerungen seiner Praxis aus dem Wege zu gehen, falls nicht inzwischen ein entscheidendes Wort zu seinen Gunsten gesprochen würde, sich auf seine Auswanderung nach Texas vorbereiten. An eine massenhafte und irgendwie durch Colonisations-Gesellschaften geregelte Auswanderung aus Preußen ist gegenwärtig wohl nicht mehr recht zu glauben, nachdem die allerhöchste Willensmeinung in Bezug auf diese Angelegenheit zur Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Wenn wir den ganzen Betrieb der Colonisationspläne von Anfang an dargestellt haben, so hat sich das Resultat derselben auch immer deutlicher herausgestellt; es waren Projekte. Aehnlich möchte es sich mit den jetzt so eifrig betriebenen Projekten zu Privatbanken verhalten, obgleich die Güte der Sache selbst nicht in Frage zu stellen ist; aber eine gute Sache kann durch schlechte Mittel verdorben werden, falls man nicht von dem jesuitischen Grundsatze ausgeht, daß der Zweck die Mittel heiligt.

△ Berlin, 10. Nov. — Noch nie sind hier, besonders von der höheren Gesellchschaft, einer Künstlerin solche Triumphe zu Theil geworden, als unserer Jenny Lind, welche gestern ihr Gastspiel mit „Norma" begann. Mit dem stürmischsten Jubel und unter stetem Werfen von Blumen und Lorbeer-Kränzen ward diese Priesterin des Gesanges von der überfüllten Zuhörer-Menge empfangen, welche aufrichtige Ovationen bis zum Ende der Vorstellung fortdauerten. Nach der gestrigen Vorstellung erhielt die Küustlerin bei ihrer Nachhausekunft eine Serenade. — Nach der heute ausgegebenen No. 35 der Gesetzsammlung für den preußischen Staat muß nun in allen Fällen, in denen ein Beamter wegen eines von Mangel an ehrliebender Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt wird, gegen denselben stets zugleich auf Kassation erkannt werden, die Strafe mag als die ordentliche oder als eine außerordentliche ausgesprochen werden, in einer Freiheitsstrafe oder in Geldbuße bestehen. Ferner wird darin bestimmt, daß die Stempelsteuer von solchen Lehrkontrakten, in welchen entweder gar kein Lehrgeld, oder ein Lehrgeld von weniger als 50 Thaler ausbedungen ist, auf 5 Sgr. für jedes Exemplar ermäßigt werden soll. — Große Theilnahme erregt hier das lebensgefährliche Erkanken des genialen Pianofortespielers Letolf, der in der Virtuosität dem Liszt gleichgestellt wird und als Componist einen noch bedeutend höheren Rang einnimmt. Seine Leiden bestehen in einer großen Entnervung.

(N. K.) Mit der Berliner Bank ist es noch keine so abgemachte Sache, als man von gewissen Seiten her behaupten hört, die so weit gehen, den Herrn von Bülow-Cummerow bereits zum Finanz-Minister zu proklamiren. Herr Rother wahrt sich mit allen Kräften dagegen und es soll ihm gelungen sein, den Finanz-Minister auf seine Seite zu bringen.

(D. A. Z.) Das Projekt einer Colonisation an der Mosquitoküste scheint aufgegeben zu werden. Wenigstens ist es bestimmt, daß der Prinz Karl und der Fürst Schönburg sich von dem Plane zurückziehen, dem Regierungsrathe Fellechner aber ist bei der neuen Donau-Handelsgesellschaft eine andere entsprechende Thätigkeit zugewiesen worden.

(Schw. M.) Die Wiederaufhebung der in der letzten Zeit, höchst wahrscheinlich in Folge der kathol. Reformbestrebungen, von Oesterreich verordnet gewesenen Erschwerungen der Reisen diesseitiger Unterthanen nach Oesterreich durch Forderung von Heimathscheinen hat auf dringende Vorstellungen dagegen von unserer Seite stattgefunden.

△ Posen, 11. November. — Wie ich eben aus Ihrer Zeitung (No. 263) ersehe, hat Ihr ⁂ Correspondent Ihnen von der Eröffnung des hiesigen Handelssaales berichtet. Er erwähnt darin auch, daß Hr. von Lipski eine polnische Rede an die Anwesenden gehalten, in der er besonders die Juden an die ihnen von den polnischen Königen erwiesenen Wohlthaten erinnert hat. Hr. v. Lipski hat seine Rede in der heutigen Nummer der Gazeta W. X. P. abdrucken lassen, ich bin daher in den Stand gesetzt Ihnen die auf die Juden Bezug habende Stelle übersetzt mitzutheilen: „Du alttestamentliche Nation! erinnere Dich der Thaten der poln. Könige Kasimirs des Großen, Kasimirs des Jagiellonen und Siegmund's des ersten, unter deren Herrschaft Eure Vorfahren ein allzu gnädiges Loos erfahren haben. — Bekenner des alten Testaments, bewahrt in Eurem Andenken den in diesem Jahr hieselbst abgehaltenen Landtag. — Mag das 19te Jahrhundert eine mächtige, moralische Kraft in Eurer Gesinnung rege machen; denn, bedenkt, eine durch das Schwert geschlagene Wunde schmerzt weniger, als Undank. Unter dem Schutze geschickter Gesetzesverdrehungen wird Eure Nation von denjenigen geschändet, deren Element der Wucher ist! Von denen wende ich mich daher ab, die sich in ihrem Gewissen getroffen fühlen; es geht auch in der That über alle menschlichen Begriffe, daß Jemand im Stande ist von seinem Nächsten 20 bis 100 pCt. zu nehmen. Ihr Würdigen dagegen, in denen bereits Aufklärung, Moral und Gewissen die Grundsätze der Menschlichkeit befestigt haben, wachet über jene, deren Götze das Geld ist, deren Herz sich in Stein verwandelt hat, so hart, daß sie im Stande sind über die Thränen eines unglücklichen Christen sich zu freuen. Und wenn Eure Ermahnungen erfolglos von ihren steinernen Herzen abprallen sollten, so schließet sie dann aus aus Eurer Gemeinschaft, schreibt ihre Namen an die Schandsäule des Jahrhunderts, in welchem wir leben." Sie ersehen daraus, welche Vorurtheile bei uns noch an der Tagesordnung sind!

Thorn, 5. Novbr. (Z. f. Pr.) Die der Thorner Zeitung, welche bis vor wenigen Tagen im Anschluß an das hiesige Wochenblatt erschien, zu Theil gewesene Concession ist derselben durch höhere Verfügung so eben entzogen worden. Ueber das Motiv dieser Verfügung weiß man hier nichts Näheres. Doch soll ein politischer Grund dazu nicht vorgelegen haben.

Magdeburg, 10. Nov. — Unsere heutige Zeitung enthält folgende Mittheilung: „Recht gern nehme ich Briefe und Schriften an, welche mir zugesendet werden, um mich, wie die Einsender sagen, zu bekehren; denn ich glaube, ein jeder Mensch soll Auge und Seele offen behalten, um zu lernen, wo sich ihm etwas Lernenswerthes darbietet. Aber wer sich jene Mühe mit mir nehmen will, der sollte nicht auch begehren, daß ich meinen Beutel offen halte, um das Postgeld für solche Zusendungen zu bezahlen; einige Male habe ich das still gethan, jetzt aber wird mir die Sache zu kostspielig und ich bitte, künftig solche Briefe zu frankiren oder auf die Adresse zu setzen „zur Bekehrung." Uhlich."

Koblenz, 6. Nov. (O.-P.-A.-Z.) Unser Oberpräsident Eichmann ist zwar schon seit einigen Tagen von Berlin, wohin er zur Berathung der Landtagsabschiede berufen worden war, zurückgekehrt, dennoch verlautet im Publikum noch nicht das Mindeste über die Zeit der Veröffentlichung der Landtagsabschiede, noch über den Geist deren Abfassung. Dagegen cirlulirt hier die Nachricht, daß der Landtagsabgeordnete Landrath v. Loë auf Allner wegen seiner Gegenschrift gegen eine Erklärung des frühern Oberpräsidenten v. Schaper, betreffend die paritätischen Verhältnisse der Katholiken in Rheinpreußen, welche erstere nach dem Vorbilde der Cormenin'schen Schrift oui et non abgefaßt war, zur Untersuchung gezogen und bereits vor den königl. Instructionsrichter in Bonn vorgeladen worden sei. — Wir erfahren so eben aus gut unterrichteter Quelle, daß die großh. hessische Staatsregierung den Fortbau der Eisenbahn von Mainz bis Bingen und von da bis Kreuznach auf großh. hessischem Gebiet genehmigt habe.

Aus Westphalen, 30. Oct. (Tr. Z.) Wie uns aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, ist ein Artillerieofficier, der augenblicklich in Westphalen garnisonirt, von einem Infanterieoffiicier bei seinen vorgesetzten Behörden denuncirt worden, daß er mit Bürgern, welche communistische Gesinnung hätten, Umgang pflege.

Vom Niederrhein, 6. Novbr. (Aach. Z.) Herr Schuchard, der ehemalige Abgeordnete der Stadt Barmen, fordert die Bürger seiner Stadt auf, sich in einer Versammlung zu berathen, ob es nicht besser sei, statt der neuen Gemeindeordnung die Städteordnung anzunehmen. Seiner Ansicht nach kann die Wahl gar nicht zweifelhaft sein, denn die Städteordnung gewähre ein größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit, was aber in die Gemeindeordnung nicht aufgenommen werden könnte, da diese für Stadt und Land dienen solle. Wir glauben, daß die Bürger von Barmen dieser Meinung nicht folgen, sondern treulich halten werden an der von dem Landtage consequent festgehaltenen Ansicht, und daß es grade Aufgabe der Städte ist, selbst mit Opfern zu beweisen, daß, wenn sie dem vernünftigen Fortschritt huldigen, sie auch da sich nicht von demselben lossagen wollen, wo sie dadurch für sich einseitige Vortheile sich erwerben könnten.

Köln, 6. Nov. (Magd. Z.) Das Gerücht, es sei im Werke mit Nächstem auch hier eine deutsch-katholische Gemeinde zu gründen, taucht neuerdings wieder auf, wenn auch schon mehrmals dasselbe als völlig unbegründet bezeichnet ist. Die Bewegungen in der katholischen Kirche erregen hier das allgemeinste Interesse, sie werden vielfach besprochen, allein wir haben noch nie von einem Hasse gehört, der durch die verschiedeneu Meinungen erzeugt, oder gar zu Thätlichkeiten, wie in andern Orten geführt hat. — Gestern hatte der Vorstand des Borromäus-Vereins ein feierliches Hochamt angeordnet, um den Segen zur Erreichung seiner Zwecke zu erflehen. Die Theilnahme war indeß nicht so groß, als der Vorstand es erwartet hatte. Der neugegründete katholische Leseverein findet dagegen, dem Vernehmen nach, viele Theilnahme. — Es ist nunmehr bestimmt, daß die Köln-Mindener Eisenbahn am 6. December bis Düsseldorf und am 15. ejusd. bis Duisburg dem Publikum eröffnet wird.

Aachen, 2. Nov. (F. J.) Wie weit der Fanatismus in einzelnen Gegenden bei uns getrieben wird, davon möge die Thatsache einen Beweis liefern, daß in N., einem Dorfe unseres Regierungs-Bezirkes, zwei junge katholische Geistliche aus einem Gebäude, worin protestantischer Gottesdienst war gehalten worden, unter schrecklichen Beschwörungs-Formeln den Teufel ausgetrieben haben. Man erwartete eine solche Handlung würde von der geistlichen Behörde bestraft werden, indessen hat bis jetzt kein Wort darüber verlautet. Dahingegen hat man einen Geistlichen, welcher die krassesten ultramontanen Ansichten vertheidigt, und sich einen nicht beneidenswerthen Namen erworben hat, vom Lande hierher als Pfarrer versetzt, um das hiesige Volk völlig zu belgisiren. Der Pfarrer Keller von Burtscheid, der zum Domherrn in Köln vorgeschlagen war, von der Regierung aber verworfen wurde, soll nun eine der ersten Pfründen der Erzdiöcese in Köln in der Nähe des Coadjutors erhalten.

Deutschland.

†* Dresden, 7. November. — Heute Nachmittag 2 Uhr kehrte das seit den Vorfällen zu Leipzig dorthin gelegte Commando Artillerie mit vier Geschützen hierher zurück. Der „Belagerungszustand" Leipzigs wäre nunmehr also aufgehoben. — Mehre Abgeordnete der 2ten Kammer, welche sich der Sache der protestantischen Lichtfreunde mit Eifer und Wärme angenommen, haben aus Magdeburg folgende Adresse erhalten: Freunde, Brüder! Daß Ihr die Sache der protestantischen Freiheit mit frischem, wackern Wort unermüdet führt, daß Ihr den gewandten Berufungen auf die zweideutigen Begriffe der Kirche, des Symbols, des Positiven die schlichten Erklärungen der gesunden Vernunft und des warmen Herzens entgegensetzt, das erfüllt und mit hoher, oft erneueten Freude, und wir danken es Euch voll der innigsten Anerkennung zugleich mit vielen Tausenden in und außer Deutschland, welche gleich uns in der Freiheit religiöser Entwickelung eine der Grundbedingungen des Christenthums erkennen. Aber insbesondere fühlen wir uns ein Wort herzlicher Begrüßung an Euch zu richten, durch den einen Umstand getrieben, daß Ihr durch die That kräftiglich vor aller Welt Augen den Beweis liefert, wie der Nichttheolog gar wohl berufen, berechtigt, und wenn sonst Verstand und Herz wohl bestellt sind, auch vollkommen befähigt ist, in Sachen des Christenthums seine Stimmen geltend zu machen. Möge denn auch durch Eure Bestrebungen die Christenheit bald

dazu gelangen, woran sie so oft und so lange eben durch ihre Schriftgelehrten und Kirchenhäupter verhindert worden ist, daß sie nämlich zu dem Reiche Gottes voll Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Liebe und Treue werde, wozu sie zu machen ihr Stifter sein heiliges Wort aussprach und sein reines Leben opferte. (gez.) Eine Abendgesellschaft zu Magdeburg, den 3. November 1845. (Folgen die Unterschriften.)

Kassel, 2. Novbr. (Fr. J.) Wie sehr unsere Staatsregierung allen das Landeswohl betreffenden Verhältnissen Aufmerksamkeit schenkt, geht von neuem daraus hervor, daß sie zur Abwehr eines zu großen Nothstandes für 50,000 Thlr. Roggen hat ankaufen lassen.

Hanau, 6. Novbr. (Magd. Z.) Die Versetzung des seitherigen Ober-Appellations-Gerichts-Raths Günste, des Haupt-Referenten in dem Jordanschen Prozesse, zum Eisenbahn-Direktor erhält nun eine andere Deutung. Heute ist hier aus Marburg die Nachricht eingetroffen, daß Jordan ein freisprechendes Urtheil des Ober-Appellations-Gerichts durch das Obergericht insinuirt worden. (S. Marburg.)

Marburg, 5. Nov. (Westf. M.) Professor Jordan wurde heute von dem hiesigen Obergericht verkündigt, daß ihn das Oberappellationsgericht von der Anklage auf Hochverrath freigesprochen. Die Studenten und Bürger brachten Jordan ein feuriges Hoch! das er aus offenem Fenster tiefgerührt beantwortete. Unsere Stadt ist in der freudigsten Stimmung.

Bechtheim, bei Worms, 3. Nov. (Fr. J.) Gestern bildete sich auch hier eine deutsch-katholische Gemeinde, bei ihrem ersten Zusammentritt 18 Mitglieder mit 44 Seelen zählend und verschiedenen umliegenden Orten angehörend.

Vom Main, 16. Nov. (M. J.) Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig unter den Zollvereinsstaaten die Frage wieder verhandelt, ob es nicht räthlich sei, die Ausfuhr des Getreides über die Zollvereinsgränze zu verbieten. Die von allen Seiten eingehenden Klagen über die Fäulniß der Kartoffeln in den Kellern, die massenhafte Getreideausfuhr nach dem Auslande und das damit in Verbindung stehende Steigen der Preise scheint der Anlaß zur Wiederaufnahme dieser für die arbeitende Bevölkerung Deutschlands so wichtigen Frage zu sein.

Luxemburg. (K. Z.) Vertragsmäßig lief am 30. Juni 1845 die Frist der Kündigung des Anschlusses des Großherzogthums an den deutschen Zollverein ab. Wir haben Grund, zu vermuthen, daß eine Kündigung Seitens unserer Regierung auf gesandtschaftlichem Wege erfolgt ist. Ueber das Ergebniß ist aber bisher noch nichts bekannt geworden. Jedenfalls läßt sich die Erneuerung des Anschlusses, jedoch unter veränderten Bedingungen, umsomehr annehmen, als die Regierung eifrig mit dem Ankaufe und der Einrichtung eines Gebäudes für die Zollverwaltung beschäftiget ist.

Von der Eider, 2. November. (Wes.-Z.) Es ist jetzt amtlich ausgesprochen, was wir freilich schon geraume Zeit privatlich gewußt haben, daß der König von Dänemark, unser Landesherr, aus Allerhöchster Machtvollkommenheit wieder eine Entscheidung gegeben, welche unsere Ständeversammlung auf dem Wege des Rechtsverfahrens wollte erzielt wissen. Gegen die in Form und Namen einer Bankhaft 1813 allen Land- und Hausbesitzern auferlegte Steuer protestirten viele große Grundbesitzer, alle andern aber wurden durch Gewaltmaßregeln zur Zahlung angehalten, nur gegen die Güter, welche der Herzog von Augustenburg in Schleswig und der Großherzog von Oldenburg in Holstein besitzt, wurde Nachsicht geübt, ihnen jedoch Alles als Rückstand zu Buch geführt. Vor einem Jahre nun entschied der König, daß der Herzog von Augustenburg für einige Güter ganz frei, für andere aber Actionair der Nationalbank sein solle, womit er auch keinen Schaden nahm, und jetzt hat er entschieden, daß der Großherzog von Oldenburg für alle seine Güter, die später erworbenen wie die älteren, von dieser Last frei sein solle. Der fragliche Erlaß für den Großherzog von Oldenburg beläuft sich auf reichlich 70,000 Rbthlr. oder ungefähr 53,000 Thlr. preuß. Cour. Diese Summe müssen nun die übrigen Steuerpflichtigen mehr tragen und zahlen. Uns haben Personen, welche die Sache actenmäßig kannten, versichert, daß sie den Ausgang unerklärlich fänden, und man ist daher auch hier in den Herzogthümern geneigt, anzunehmen, daß die jetzt obwaltenden politischen Fragen, als besonders die Successionsfrage, ein bedeutendes Gewicht in die Waage gelegt haben. Bei dieser Frage ist auch Oldenburg bekanntlich betheiligt und das ist für den dänischen Hof gewiß nicht gleichgültig, ob von Oldenburg gegen die Einführung der weiblichen Erbfolge in Schleswig-Holstein, welche der dänische Hof beabsichtigt, Protest eingelegt werde oder nicht. Die Freundlichkeit, welche der dänische Hof nun so eben dem großherzoglichen erwiesen, könnte solche Protestation, wenn sie beabsichtigt sein sollte, zurückhalten. Jene Steuerbefreiung ist noch besonders wichtig wegen ihrer Consequenzen, denn hiernach haben jene fürstlichen Gutsbesitzer eigentlich nur die alten Steuern zu tragen, sind aber von allen, welche etwa neu auferlegt werden, frei und die übrigen Besitzer müssen dann so viel höher steuern. Wir sind nun sehr gespannt, was unsere Ständeversammluugen zu der Sache sagen werden.

Oesterreich.

♂ Lemberg, 6. Novbr. — Die Getreidepreise steigen auch bei uns von Tag zu Tage. Dies sieht bedenklich aus! Wenn jetzt schon im Herbste die Preise so hoch sind, wie soll es da im Frühjahr werden? Die Hungersnoth gleicht darin der Pest, daß sie meist den Unvermögenden heimsuchen, der nicht im Stande ist, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Darum ist es Zeit, eilig Hülfe zu leisten. Dies haben auch bei uns einige wohlhabende und angesehene Mitglieder der israelitischen Gemeinde wohl eingesehen. Sie haben daher, nach eingeholter Erlaubniß der Regierung, einen Verein gebildet, der theils durch eigene Mittel, theils durch den Ertrag von Sammlungen unter den vermögenderen Mitgliedern der hiesigen israelitischen Gemeinde den Unvermögenden helfen will. Ihre Absicht ist zunächst Getreide, Holz ꝛc. einzukaufen und zu einem äußerst billigen Preise, meist unter dem Einkaufspreise, dem Bedürftigen abzulassen. Ein edles Unternehmen, möge es zahlreiche Nachahmung finden!

†† Lossonz (Ober-Ungarn), 2. November. — Fast ganz Ungarn ist im gegenwärtigen Jahre von Mißwachs heimgesucht worden, was nicht allein die Früchte aller Art, sondern auch das Viehfutter betrifft. Fortwährende Nässe hat dieses Uebel erzeugt. Auf den an Strömen und Flüssen gelegenen Wiesen, ward das Heu entweder durch Ueberschwemmung gänzlich verschlämmt und verdorben oder auch von Wasser weggespült und da auch das übrige — zumal man bei uns noch weniger Sorgfalt bei der Heugewinnung anwendet, wie in Deutschland — meistentheils durch Nässe, verdorben ist, so sieht man einem traurigen Winter für das Vieh entgegen. Am meisten werden die Schafe leiden, die zum größten Theile verhütet sind, und es dürften viele Heerden einen großen Theil ihres Bestandes verlieren. Die Vorboten davon sind bereits in Menge zu sehen. Das Getreide litt schon in seinem Wachsthum von der Nässe, ganz besonders aber während der Ernte. Der Weizen erwuchs schon auf dem Halme und es verdarb, bei der wenigen Sorgfalt, die man noch großentheils in Ungarn bei Einbringung der Früchte anwendet, der meiste so sehr, daß er nur noch geringen Werth hat. Gegenwärtig kostet hier der Preßburger Metzen (= Wiener Metzen) Weizen 8 Fl. 15 Kr. WW., Roggen 6 Fl. 30 Kr., Gerste 4 Fl. 15 Kr. und Hafer 2½ Fl., ein Preis, wie er seit langer Zeit nicht gewesen, und noch steigt er fortwährend und es ist entschieden, daß, wenn wir nicht Zufuhr vom Auslande bekommen, im nächsten Frühjahr die Noth sehr groß werden wird, die jetzt schon in den Gebirgsgegenden einen bedenklichen Grad erreicht hat. Aus Nieder-Ungarn haben wir wenig oder gar keine Zufuhr zu erwarten, da auch dort Mißwachs gewesen ist, und da die meisten alten Vorräthe von dort die Donau hinauf nach Oesterreich verschifft werden. Die Inhaber der großen alten Lager machen ungeheuren Gewinn, indem gegenwärtig die Preise schon viel über das Doppelte so hoch sind, wie vor der Ernte. Bei der Nahrlosigkeit, wie sie in unseren Gebirgsgegenden herrscht, haben wir fast entschiedene Hungersnoth zu fürchten, zumal auch die Kartoffeln, die dort viel stärker, wie im übrigen Ungarn angebaut werden, die Faulkrankheit so haben, wie wir es aus Deutschland vernehmen.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. (L. Z.) Hier unter den Legitimisten circulirende Privatbriefe aus Italien sagen, der Kaiser von Rußland habe die Prinzessin Olga dem Herzoge von Bordeaux zur Gemahlin bestimmt, sein Besuch in Palermo habe vorzüglich den Zweck, den König von Neapel zu bewegen, gegen eine passende Territorialentschädigung Sicilien abzutreten, das dann durch den Herzog von Bordeaux als König von Sicilien regiert werden würde. Wir theilen dies Gerücht nur mit, um zu zeigen, bis zu welchen Illusionen die Phantasie der Legitimisten sich immer noch versteigt. Dagegen dürfte auf das angekündigte Erscheinen der drei Prätendenten, des Don Carlos, des Dom Miguel und des Herzogs von Bordeaux in Palermo, und unter den Auspicien des Kaisers von Rußland, in der That einiges Gewicht zu legen sein.

Man behauptet, der Marschall Soult habe sich geweigert, die Depeschen des Marschalls Bugeaud zu lesen, weil „zwischen ihm und letzterem hinfüro keine dienstlichen Beziehungen mehr möglich wären.“

(Köln. Z.) Als Nachfolger des Marschalls Soult wird nun mit großer Bestimmtheit der General St. Yon bezeichnet, ein ehemaliger Adjutant des bisherigen Kriegsministers und gegenwärtig Chef des Personals des Kriegsministeriums. Der General St. Yon scheint seine Ernennung zum Kriegsminister der persönlichen Gunst des Marschalls Soult zu verdanken, der seinerseits von der Dankbarkeit seines Schützlings, wie es heißt, einen fortdauernden Einfluß auf die Leitung des Departements erwartet, dessen Portefeuille er im Begriff ist, aus den Händen zu geben. Der General St. Yon ist, wenn ich nicht irre, der erste Mann, welcher seit 1830 in das Ministerium tritt, ohne Mitglied einer der beiden Kammern zu sein, oder gewesen zu sein.

Die France enthält ein Schreiben aus London, worin es heißt, daß Lord Cowley von Aberdeen den Auftrag erhalten hätte, an den König die Frage zu stellen, ob wirklich, wie das Journal des Débats in kriegerischem Anfluge angedeutet hatte, es Frankreichs Absicht sei, den Krieg nach Marokko überzuführen, oder ob jene Aeußerungen bloß zur Beschwichtigung der öffentlichen Meinung dienen sollen. Lord Cowley, der direkt mit dem Könige alle wichtigen Fragen verhandelt, hätte zu gleicher Zeit im Namen seines Kabinets erklärt, wie unangenehm für England eine neue Verwicklung zwischen Frankreich und Marokko sei. Auf diese Vorstellungen hin hätte Lord Aberdeen nunmehr die beruhigendsten Versicherungen erhalten. In dessen Folge habe denn England Instructionen nach Gibraltar und an seine Konsular-Agenten in Marokko gesandt, während das Journal des Débats seitdem nicht mehr vom Kriege gegen Marokko spreche und Marschall Bugeaud vom Könige eigenhändig ersucht worden sei, in seinen Proklamationen auf einen solchen Krieg keine Anspielung zu machen. Die Sendung eines marokkanischen Prinzen nach Gibraltar, der so glänzende Aufnahme dort gefunden, setzt jenes Schreiben mit dieser Angelegenheit in natürliche Verbindung.

Keine wichtige Nachricht, sagt der Moniteur algerien vom 30. October ist von der Westgränze der Provinz Oran angekommen. Der General Lamoricière war am 24. Oct. zu Sidi-bel-Abbes in Fassung, sich den Versuchen des Feindes zwischen dem Oued-Mekerra und dem Isser zu widersetzen. Er hatte den General Cavaignac zu Tlemecen gelassen, welcher nach Sebdou marschiren sollte. Die Colonne des Obersten Gery ist am 21. von Mascara aufgebrochen: sie hat am 22. um 7 Uhr Morgens in einem für unzugänglich gehaltenen Landstriche ungefähr 600 Zelte der empörten Beni-Chougran überfallen. Am 23. ist der Oberst, bei seiner Rückkehr nach Mascara, zu Ardjel-Beida auf eine zahlreiche, durch 800 Reiter unterstützte Schaar Fußvolks gestoßen, welche ihm die Passage streitig zu machen suchte und über seinen aus 2 Bataillonen bestehenden Nachtrab herstürzten. Die Erbitteruug der Araber in einem so schwierigen Lande, wo die Kavallerie nicht benutzt werden konnte, war so groß, daß man Leib an Leib kämpfte, als die beiden Bataillone mit dem Bayonnet vordrangen und auf diese Weise dem Kampfe ein Ende machten. Man hat den den Verlust des Feindes, den die Araber hoch angeben, nicht genau schätzen können; der unserige belief sich auf 5 Getödtete und 30 Verwundete. Der Oberst von Saint-Arnaud war am 25. an der Spitze der Colonne von Orleansville vorwärts marschirt, um die Bewegung der Colonne von Mostaganem zu unterstützen. Der Marschall General-Gouverneur brachte den 26. October zu Ain-Tukeria zu. Die Empörung hatte im Osten keine Fortschritte gemacht.

Die Débats bringen ein Schreiben aus Macao vom 26. August über Art und Weise, wie am Tage zuvor die Ratifikationen des Traktats vom 24. October v. J. zwischen den Bevollmächtigten Frankreich's und China's ausgetauscht worden sind. Das conservativ-ministerielle Organ muß großen Werth legen auf die mit dem Reiche der Mitte angeknüpften (vorerst noch unfruchtbaren) Verhältnisse, denn es widmet der Beschreibung des Ceremonials bei dem Act der besagten Austauschung sechs seiner Riesenspalten. Der Austausch der Ratificationen geschah zu Taipinhe im Hause des im Flusse von Canton und seiner weiten Mündung commandirenden Admirals. Da der Traktat vom 24sten October 1844 an Bord der Dampfcorvette „Archimede“, folglich nach den völkerrechtlichen Begriffen auf französischem Territorium unterzeichnet worden war, so kam man aus einem Gefühl billiger Gegenseitigkeit überein, die Ratificationen auf dem Gebiet des andern contrahirenden Theils vorzunehmen.

Es soll im Werke sein, die Miniatur-Republik St. Marino, weil sie ein Asyl politischer Flüchtlinge gewesen, aufzuheben.

Der Courrier français ist von dem Advokaten Benezet, Sohn des vormaligen Pächters der aufgehobenen Spielbanken in Frankreich, angekauft worden. Die Redaction-en-Chef dieses Blattes ist dem Hrn. Durrieu, vormaligen Redacteur der Revue des deux Mondes und der Gazette du Commerce, anvertraut.

Der Courrier du Gard meldet, daß ein politischer Gefangener, Baron Arthur Alexander von Roesnerhofen, ein Deutscher von Geburt, aus dem Arresthause

von Nimes entsprungen sei. Eine ins Gefängniß eingeschwärzte Verkleidung und wahrscheinlich auch die Bestechung eines Kerkermeisters öffnete ihm alle Thüren. — Während die Tribunale die Zimmergesellen zu Gefängniß verurtheilt haben, weil sie den 1833 festgesetzten Preis der Arbeit für die gegenwärtigen Lebensverhältnisse nicht mehr entsprechend fanden, hat der Marineminister nun selbst durch eine Ordonnanz anerkannt, daß der 1839 festgesetzte Tagelohn der Handwerker und Arbeiter in den Arsenalen und Magazinen der Marineverwaltung den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht mehr zusage und eine Commission ernannt, um den Arbeitslohn mehr in Einklang mit den Bedürfnissen der Arbeiter und dem Preise dieser Bedürfnisse zu bringen.

Aus Avignon schreibt man, daß der dortige Erzbischof seit der bekannten Entfernung der Schwestern zum heiligen Joseph aus dem Spital mit sämmtlichen Behörden in offener Fehde liegt, und Niemand bei sich sieht, als den gegen die Regierung feindseligsten Theil des Adels. Dafür hat der Departementsrath dieses Jahr der Metropole den Zuschuß von 3000 Fr. verweigert.

Auch zu Avignon ist das Jesuitenhaus und Noviciat aufgelöst worden. Ende October begaben sich achtzehn Ordensmitglieder nach Genua; drei sind zurückgeblieben, um ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Aus einer veröffentlichten Verbrecherstatistik geht hervor, daß in den letzten acht Jahren 6000 Sträflinge von den Galeeren zu Brest, Toulon und Rochefort entlassen wurden. Von diesen sind wieder 1700 rückfällig geworden und in den ersten fünf Jahren nach ihrer Freilassung wieder verurtheilt worden. Aus den Central-Gefängnissen wurden in selber Zeit 55,000 Personen entlassen, von welchen in den nächsten fünf Jahren wieder 16000 zur Strafe gezogen wurden.

In Neapel sind, nach Mittheilungen vom 17ten und 20. October, französ. Schiffe, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, nicht zum Ausladen gelassen worden. Der französische Botschafter hat darüber Klage geführt und die Regierung geantwortet, ihr sei die Sache ganz fremd, da die Gesundheitsbehörde berechtigt sei, aus eigener Machtvollkommenheit so zu handeln. Frankreich wird es indeß nicht dabei bewenden lassen, sondern verlangen, daß die Sanitätsbehörde den Befehlen der Regierung gehorche.

⁂ Paris, 6. November. — Der kleine Sohn des Prinzen von Joinville, der zehnte (nicht der 12te) Enkel des Königs, wurde gestern um 5 Uhr Abends getauft und soll den Namen eines Herzogs von Penthièvre führen. Die Geburtszeugen des jungen Prinzen waren Baron Athalie, Graf d'Houdetot, General Friant, sämmtlich Adjutanten des Königs, und der Geheimschreiber des Prinzen von Joinville, Herr Trognon. Die Geburtsminute des Knaben wurde aufgezeichnet und unterschrieben von dem Kanzler von Frankreich und dem Großreferendar mit Hilfe des Hrn. Cauchy. Zeugen der Aufzeichnung waren der bevollmächtigte Minister von Brasilien, Baron Girod und Admiral de Hell. Die Taufe vollzog der Erzbischof von Paris in der Kapelle des Palastes von St. Cloud in Gegenwart des Königs, der Königin, des Königs und der Königin von Belgien, der Herzogin von Orleans, des Grafen von Paris, der anderen Prinzen und Prinzessinnen, des Prinzen und der Prinzessin von Salerno und der beiden Herzöge von Coburg. Der Knabe empfing den Namen Peter Philipp Johann Marie von Orleans. — Nach dem Constitutionnel wird nächstens eine Expedition nach Madagaskar abgehen, wozu schon die Schiffe bestimmt seien. Eine Compagnie Ingenieure wird die Expedition begleiten. — Nach demselben Blatte wäre jetzt die schon seit Jahren beabsichtigte Verbindung der Großfürstin Olga mit dem Erzherzog Stephan, Sohn des Palatins von Ungarn, ihrem Abschluß nahe, da Nikolaus nicht mehr auf einen Religionswechsel seines Eidams, gegen welchen Metternich protestirt, bestehe. Nikolaus werde auf seiner Rückreise daher das alte Schloß Habsburg besuchen, wo die Sache in das Reine gebracht werden soll. (Vgl. weiter oben.)

Toulon, 31. Octbr. — Man behauptet, Oberstlieutenant Foltz, welcher kürzlich hier durchkam, solle dem Marschall Bugeaud das Portefeuille des Kriegs anbieten. (?)

Marseille, 1. November. — Mgr. Sacconi, Geschäftsträger des h. Stuhles zu Florenz, hat sein Möglichstes gethan, um die Abreise der Chefs der letzten Empörung in der Romagna nach Frankreich zu verhindern. Man sagt, die toscanischen Minister hätten, mit Ausnahme des Finanzministers Herrn Ciampini und des Herrn Pitancer, Geheimsecretär des Großherzogs, die Vorstellungen des Mgr. Sacconi unterstützt, aber der Großherzog habe geantwortet, daß man die zwischen den Empörern und dem Commandanten der toscanischen Truppen geschlossene Uebereinkunft achten müsse. In Betreff der Drohungen des Repräsentanten des römischen Hofes soll der Großherzog erwidert haben, daß er etwas Stärkeres als Bayonnette für sich habe, die Liebe seines Volkes und die Grundsätze der Gerechtigkeit und Mäßigung.

Spanien.

Madrid, 29. October. — Nach dem Espectador soll das engl. Kabinet dem spanischen eine Note überschickt haben, worin es gegen eine Vermählung der Infantin Luisa mit dem Herzoge von Montpensier protestire, zum wenigsten bis die Königin Isabella vermählt sein und einen directen Thronerben haben werde.

In Madrid hat es Befremden erregt, daß dem Don Carlos in dem von der sardinischen Botschaft in Paris ausgestellten Passe, so wie in Sardinien selbst, der Titel Majestät beigelegt wird.

Großbritannien.

London, 5. Novbr. — Kaum daß ein Tag vorübergeht, wo nicht auf einer englischen Bahn ein Unfall sich ereignete. Auf der Great-Western-Bahn stießen wieder zwei Züge aufeinander, wodurch zum Glück außer der Beschädigung der Lokomotive und Waggons, kein Mensch Schaden nahm.

Der heutige Globe bemerkt: In unterrichteten Kreisen herrscht die sehr allgemeine Erwartung und der Glaube vor, daß das Resultat des morgenden Kabinetsraths ein geheimer Rathsbeschluß sein werde, daß das Parlament ohne Verzug zusammenberufen werde. Der Fall ist dringend, der Verzug mag dem Gouvernement eine zu ernsthafte Verantwortung auferlegen, als daß es sie tragen möchte, das Herannahen des Winters wird die Beschaffung von Getreide aus den Ländern, woher man es beziehen kann, sehr prekär machen." Auf die Bemerkung der Post, wie man von den Ministern die Aufhebung der Getreidezölle erwarten könne, die gerade ins Amt getreten, weil man am meisten Vertrauen in sie setzte, daß sie das Schutz-System aufrecht erhalten würden, sagt der Globe treffend: Die katholische Emancipation ward Sir Robert und dem eisernen Herzog durch der Umstände Gewalt entrissen; das was sie nicht wollten, als man es ihnen durch Gründe und mit Gerechtigkeit abzuringen suchte, wurde ihrer Furcht ausgepreßt. Was geschehen, mag noch einmal geschehen.

Der vorgestrige Globe übersetzt die an den Cabinetsminister v. Bodelschwingh, zur Bescheidung an den Königsberger Magistrat erlassene Cabinetsordre. Gestern widmete das Blatt der religiösen Bewegung in Preußen wiederum einen eigenen leitenden Artikel. Dieser erkennt zunächst die Schwierigkeit an, welche es hat, gegen die im Namen der Religion gemachten Vorstellung anzukämpfen, indem die Staatsgewalt hierbei nichts vermöge. Der Aufsatz will in der Festigung der von ihm als „neue Kirche" bezeichneten Union den Keim zu der jetzigen Meinungs-Umwälzung (revolt of opinion) entdeckt haben, und zwar sei diese in denselben Kreisen erzeugt worden, welche ihm kürzlich erst einen amtlichen Ausdruck geliehen haben. Es wird zum Belege eine unter dem 13. Juli 1824 Seitens des Berliner Magistrats an den Minister des Innern wegen Einführung der neuen Liturgie erlassene Erklärung angeführt. Nachdem die Strebungen der „verschiedenen religiösen Neuerer, sie mögen sich nun Deutsch-Katholiken oder Freunde der protestantischen Reform nennen", ziemlich einseitig aufgefaßt worden, wird die Hauptstelle der Eingangs erwähnen k. Cabinetsordre besprochen.

Schweiz.

Luzern, 5. Novbr. — Einer Correspondenz aus Luzern, welche die Pfyffer'sche Angelegenheit ausführlich bespricht, entheben wir heute die Stelle, welche den Vorwand zur Verhaftung Dr. Kas. Pfyffer's berührt. Diese Stelle lautet: „Jakob Müller kam einmal in Geschäften zu Hrn. Dr. Kas. Pfyffer und wollte ihm eine Gült verkaufen. Hr. Pfyffer wies ihn ab, weil er jene Gült nicht brauchen konnte, was konstatirt ist. Bei diesem Anlasse schimpfte und drohte Jakob Müller gegen Rathsherrn Leu und andere solche Personen, denen er alles Unglück, welches über den Kanton Luzern gekommen sei, und in Folge dessen auch seine ökonomische Zerrüttung zuschrieb. Hr. Dr. Kas. Pfyffer machte ihm darüber Vorwürfe und ermahnte ihn ernsthaft, sich aller solcher Gedanken zu enthalten, indem so etwas schon in moralischer Beziehung äußerst verwerflich wäre. Daß es übrigens dem Jakob Müller mit solchen Drohungen ernst sei, daran dachte Herr Pfyffer nie. Er war daher auch nicht veranlaßt, von diesem an und für sich unbedeutenden Vorgange Anzeige zu machen, um so weniger, als Jakob Müller die ganze Sache hätte in Abrede stellen können. Nach der Ermordung des Rathsherrn Leu konnte Hr. Pfyffer noch nicht wissen, ob wirklich Jakob Müller den Mord ausgeführt habe. Dennoch hat Hr. Pfyffer von den, durch Jakob Müller bei ihm ausgestoßenen Drohungen dem Hrn. Staatsanwalt eine Mittheilung machen lassen. Was hätte Hr. Pfyffer anders thun sollen? Wie viele Drohungen bleiben nicht unausgeführt? Wie kann daher gesagt werden, daß Hr. Pfyffer die Absicht des Mörders gekannt habe?! Nach der That hat er, wie schon erwähnt, von jenen Drohungen wirklich Anzeige gemacht. Schließlich bemerkt die Redaktion, daß, wenn alle derartigen Drohungen in Erfüllung gehen sollten, keine einzige politische Notabilität, welcher Partei sie angehören möge, mehr leben würde."

Luzern, 6. November. (Zürch. Ztg.) Sie haben vielleicht in der kathol. Staatszeitung vor einigen Tagen gelesen, daß Jakob Müller, welcher des Mordes Leu's beklagt war, „täglich" von einem wackern Geistlichen besucht werde. Es ergiebt sich nun, daß dieser „wackere Geistliche" der Jesuit Burgstaller war. Es ist klar, daß diese Besuche gewiß nur aus höherm Auftrage geschahen. — Es verlautet, was ich jedoch nicht verbürgen kann, daß Müller bereits Dasjenige widerrufe, was er in frühern Verhören gestanden haben soll. Hinsichtlich Dr. Kas. Pfyffers sind gestern schon alt Schultheiß Kopp und Fürsprech Meier als Entlastungszeugen einvernommen worden.

Italien.

** Rom, 28. Octbr. — Seit mehreren Tagen circulirt hier ein von den Bewohnern der Romagna an den Papst erlassenes Manifest, worin derselbe daran erinnert wird, daß die europäischen Fürsten dem Papste nur darum seine weltliche Hoheit, ohne welche die geistliche baldigst schwinden dürfte, zurückgegeben haben, um die Bürger seines Landes nach vernünftigen und menschlichen Gesetzen zu regieren, nicht aber um sie durch die Willkürherrschaft fremder Soldtruppen auszusaugen und moralisch zu vernichten. Das Manifest ist in einer gemäßigten, aber eindringlichen Sprache gehalten.

Griechenland.

Athen, 26. Oct. (A. Z.) Vor Kurzem wurden an der türkischen Grenze 20 — sage zwanzig Griechen von Türken erschlagen. Wir glauben dieses Factum umsomehr zur öffentlichen Kenntniß bringen zu sollen, als man sonst gewohnt ist über einen erschlagenen Türken wie über eine Erschütterung in den Grundfesten des türkischen Reichs Lärm zu trommeln, von den erschlagenen Griechen aber wie von einer ganz natürlichen Sache zu sprechen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 29. October. — Der ottomanische Botschafter in Paris, Mustafa Reschid Pascha, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden, an Schekib Efendi's Stelle, welcher die Botschaft in London erhielt. Der bisherige Botschafter daselbst, Sarim Efendi, geht in gleicher Eigenschaft nach Paris. Ali Efendi, der mit dem Interim des auswärtigen Departements beauftragt ist, hat, so wie Muchtar Bey, Nazir von Tophana und ehemaliger Botschafter in Wien, den Rang eines Ministers erster Klasse erhalten.

† Von der bosnischen Grenze, 5. Novbr. — Die Unzufriedenheit und Aufregung in Bosnien ist noch keinesweges vollkommen beschwichtigt und man beschuldigt die Pascha's mehrerer Distrikte, als Bagnaluka, Serajevo, Travnik 2c., daß sie diese Unruhen eher zu befördern als zu dämpfen geneigt sind. Daß die Bewegungspartei in Serbien dabei die Hand im Spiele habe, wie Einige behaupten, muß man bezweifeln. Diese Pascha's sollen auch bereits nach Konstantinopel einberufen worden sein, um Rechenschaft über ihre Verwaltung abzulegen.

Miscellen.

Berlin, 10. Novbr. — Diesen Vormittag um 10 Uhr fand die Beerdigung des am 6. Novbr. so plötzlich verstorbenen Directors und Eigenthümer des Königsstädter Theaters, Commissions-Raths Cerf, statt. Es hatten sich zu dem Ende in der Wohnung des Dahingeschiedenen im Königsstädter Theater-Gebäude, eine ungemein große Anzahl von Theilnehmer an der Trauerfeierlichkeit eingefunden. Nicht nur das ganze Personal des Königsstädter Theaters mit Einschluß der Mitglieder der italienischen Oper, der Orchestermitglieder und Administrativ-Beamten jeden Ranges, sondern auch die Mehrzahl der Mitglieder der königlichen Bühne und deren höhere Beamten, an der Spitze derselben der General-Intendant der königl. Schauspiele Hr. v. Küstner waren im Trauerhause zugegen. Nachdem der Sarg geschlossen und hinab auf den Leichenwagen gebracht war, setzte sich der Zug gegen halb 11 Uhr in Bewegung. Die Bestattung geschah auf dem St. Georgen-Kirchhofe vor dem neuen Königsthore. Eine vorübergehende, und zum Glück ohne ernstlichen Unfall gebliebene Störung, veranlaßte der heftige Andrang des Zuschauerpublikums am Eingang des Kirchhofes, wobei indeß doch mehrere Personen zu Boden gerissen wurden. So kam es denn, daß der Kreis von Menschen, der sich um die Gruft versammelte, eine überaus große Ausdehnung erhielt und viele der Feier zunächst Angeschlossene sehr entfernt von der eigentlichen Grabstätte bleiben mußten. Prediger Couard hielt die Gedächtnißrede für den Verstorbenen, in der er besonders dessen kindliche Pietät, und die Treue, mit der er von früher Jugend an für die Seinigen, zunächst für seine Mutter Sorge getragen habe, hervorhob.

Posen, 9. Oct. (D. D.) Die Zeitschrift Rok liefert uns in dem 6. und 7. Hefte dieses Jahres einen interessanten Aufsatz über den wiedergebornen Jesuitismus, welcher hinlänglich beweisen dürfte, wie jeder gebildete Pole, eine kleine Anzahl Finsterlinge und Heuchler ausgenommen, von diesem Orden denkt und ohne Scheu spricht.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 266 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 13. November 1845.

Aus dem südlichen Holstein, 6. Novemb. Der König hat wegen des Vorfalls bei der Revue vom 30. Sept. eine gemischte Commission anbefohlen. (Siehe gestr. Zeit.) Sie erinnern sich, daß auch die Untersuchung der in Itzehoe vor dem Ausmarsche in's Lüneburger Lager vorgefallenen Excesse einer gemischten Commission übergeben wurde. Der mehrfach in den Landesblättern und in den Zeitungen erwähnte Vorfall vom 30. Sept., hat indeß lange nicht die Wichtigkeit jener Excesse, in denen wirklich die Bande der Disciplin zerrissen wurden, doch hat er mit ihnen die Bedeutung gemein, daß der Nationalhaß, gereizt durch die dänischen Offiziere, die Ursache des Conflicts gewesen. Lassen Sie mich Ihnen den Vorfall, wie ich ihn von einem bei der Revue anwesenden Artillerieoffiziere, nicht der Bürgergarde, sondern des Heeres vernommen, kurz erzählen: Es war ein Platz abgesperrt wegen der Schießübungen der Artillerie. Nachdem aber diese Uebungen beendet waren, ließ der die Batterie befehligende Offizier, der wegen seines prononcirten Danismus unbeliebt ist, und schon vorher an jenem Tage in soweit seine Stellung als Militair vergessen, daß er einen „schleswig-holsteinische Cigarren" ausbietenden Cigarrenhändler veranlassen wollte, sein Rufen zu unterlassen, und die gekaufte Cigarre mit dem Ausdrucke: „Pfui Teufel! die schleswig-holsteinischen Cigarren stinken," ausspie, dennoch die Sperrung eines vielpassirten Weges erhalten. Wegen dieser nicht mehr motivirten Sperrung entstand der Tumult, in welchem Bürgerartilleristen nach dem Offizier gehauen haben, und er sich mit scharfer Klinge vertheidigt haben will, aber wenigstens Niemanden die kleinste Wunde beigebracht hat, worauf im Momente als andere Offiziere die Partei des Angegriffenen nahmen, und die Schlägerei allgemein werden wollte, der Prinz Statthalter und General erschien, den Offizieren alle Einmischung in die Politik verwies, und, als die gemeinten Antideutschen sich verwahrten, erklärte, er meine Niemanden im Besondern und wolle nur eine Warnung aussprechen. Sicher ist, daß in keiner Stadt die deutsche Gesinnung so stark, so bis zum Dänenhaß gesteigert ist, als eben in Rendsburg, das die Kopenhagener Journalisten für eine dänische Festung erklärt haben.

Gardelegen, (Voss. Z.) Am Tage der im Monat Oct. geschehenen Einführung eines neuen Directors am Land- und Stadtgerichte einer Stadt in der Altmark, kam der Bediente eines, sich zum evangelischen Glauben bekennenden Staatsbeamten, zu dem dortigen Schützenwirthe, einem Katholiken, und brachte demselben im Auftrage seines Herrn, eine, in der Herderschen Verlags-Buchhandlung in Freiburg im Breisgau herausgekommene Schrift, unter dem Titel: „Amulet gegen die jungkatholische Sucht" — mit den Worten: „Sein Herr ließe ihn bitten, er möge doch ja seinem alten Glauben treu bleiben und jene Schrift recht fleißig durchlesen." — Das gedachte Traktätchen ist an demselben Tage auch unter die übrigen Katholiken desselben Ortes vertheilt worden. Zur Würdigung dieser Schrift heben wir nur folgende Stellen heraus: „Und so ist es denn der Schluß, worauf jeder unparthei̇ische Christ kommen muß: Christus hat nur eine einzige christliche Kirche gestiftet, und diese ist die, wo stets Einheit ist, und war und sein wird, die römisch-katholische." — An einem andern Orte: „Ronge und sein Anhang sind weiter nichts, als ein Paar vermoderte Ziegel, welche ein Windstoß von dem Dache der Kirche herabgeworfen hat."

Köln, 5 Novbr. Mit den Militairverhältnissen des in der Schweiz weilenden Literaten Carl Heinzen ist in diesen Tagen das Offizier-Corps des 1sten Bataillons 28sten Landwehr-Regiments als Ehrengericht befaßt gewesen. Dasselbe sollte auf Befehl des General-Commando's des 8ten Armee-Corps die militairische Stellung des Herrn Heinzen, der als Landwehr-Offizier zwar noch in Diensten steht, jedoch für die Dauer des Friedens von allen Dienstleistungen entbunden ist, in Erwägung ziehen. Das Ehrengericht erklärte einstimmig, daß es zu einem Einschreiten gegen Heinzen ihm an Veranlassung fehle, dagegen beabsichtigt das Offizier-Corps, jedoch nicht ohne den Widerspruch mehrer Mitglieder, an Se. Maj. den König die Bitte richten, den Kameraden Heinzen definitiv aus dem Militairdienste zu entlassen. (Wes.-Z.)

München, 6. November. — Am 20. October fand man bei Zweibrücken auf einer ebenen Straße einen 16jährigen Postillon todt mit zerschmettertem Hirnschädel und eingedrückter Brust. Ueber ihm lag der umgestürzte Postkarrn, daneben stand das ausgespannte Pferd. Das Felleisen war unversehrt. Da die Nabe des einen Rades stark beschädigt ist und der Postillon ein sehr wackerer junger Mensch war, so läßt sich vermuthen, daß irgend eine Brutalität bei dem Ausfahren ihm den Tod gegeben habe.

Paris. Im November 1844 sah man ein preußisches Schiff „La Dévotion", Capitän Wilson, an der Küste von Merlimont, Schiffbruch leiden, die Mannschaft hatte sich in das hohe Tauwerk geflüchtet. Alsbald forderte der Douanen-Capitän Perrin einen Patron einer Barke auf, sein Fahrzeug in See stechen zu lassen; eine Equipage von 12 Mann, worunter der junge Perrin Mauthsoldat, bildete sich freiwillig; diesen unerschrockenen Männern gelang es, das Schiff zu erreichen und dessen aus 8 Mann bestehende Equipage zu retten. Zur Belohnung für diesen Akt der Hingebung hat der König von Preußen dem Hrn. Perrin Vater ein Danksagungsschreiben, dem Hrn. Perrin Sohn eine silberne Denkmünze und dem Patron und seiner Mannschaft eine Summe von 480 Frcs. übersandt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 10. Novbr. — Mit der in Nr. 254 der Schlesischen und Nr. 255 der Breslauer Ztg. erwähnten Verweisung mehrerer Zöglinge des hiesigen Königl. evangel. Schullehrer-Seminariums, hat es, wie aus guter Quelle bekannt worden, folgende Bewandniß: Zwei Seminaristen des älteren der beiden Curse waren nach einem Beschlusse des Lehrer-Collegiums, der eine in Folge seiner Erklärung sich der über ihn wegen unehrerbietigen Benehmens gegen einen Lehrer der Anstalt verhängten Carcerstrafe eben so wenig unterwerfen, als die ihm in Alternative gestellte Abbitte an den Lehrer leisten zu wollen; der andere wegen der von ihm in derselben Angelegenheit gegen den Direktor ausgesprochenen Entgegnung, den Maßregeln des Direktors mit den andern Zöglingen auch Maaßregeln entgegensetzen zu wollen, aus dem Seminar verwiesen worden. Darauf traten die sämmtlichen Zöglinge des ältern Cursus, 44 an der Zahl, zusammen und unterzeichneten am 24. October Erklärungen an das königl. Provinzial-Schul-Collegium und an die Seminar-Direktion, des Inhalts: daß die Entgegnungen der beiden ersten Seminaristen mit ihrer Aller Zustimmung und innigsten Ueberzeugung ausgesprochen worden, und daß sie, wenn diese beiden wegen der im Auftrage des ganzen Cursus ausgesprochenen Worte aus der Anstalt scheiden müßten, ebenfalls das Seminar verlassen zu dürfen bäten. Sobald dem Direktor die an ihn gerichtete Eingabe eingehändigt worden war, machte derselbe die Zöglinge darauf aufmerksam, daß ihr Beginnen gegen alle Disciplin verstoße und um so strafbarer sei, als sie bisher die Benefizien des Seminars genossen, daher denselben verpflichtet wären; es wurden ihnen dabei die unvermeidlichen Folgen ihres ordnungswidrigen Zusammentretens vor Augen gestellt und keine Ermahnungen gespart, ihren Sinn zu ändern und sie zur rechtzeitigen Zurücknahme zu bestimmen. Die hierauf an jeden einzelnen Zögling gerichtete Umfrage hatte nur bei einem Erfolg. Erst später besannen sich noch 23 eines Andern und erklärten nach und nach gegen den Direktor ihren Zurücktritt von der Eingabe. In Folge dessen ist von dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium gegen die nicht reuigen Seminaristen die Verweisung aus der Anstalt verfügt und hierauf sind 21 Seminaristen nicht, wie sie es beharrlich wünschten, aus der Anstalt entlassen, sondern zur Aufrechthaltung der Disciplin aus derselben verstoßen, so daß sie nun zu den Schullehrer-Prüfungen nicht zugelassen, und daher auch nicht als Lehrer angestellt werden können.

---

* Breslau, 11. November. — Wenn die Bäcker um ein Ausfuhrsverbot des Getreides gebeten haben, so ist das recht gut für sie, nicht aber für die Consumenten. Sie hätten vielmehr um Einfuhrserleichterungen des fremden Getreides petitioniren müssen. In Böhmen ist das Brot größer als bei uns.

* Glogau, 11. Nov. — Der angebliche Missionair ist gestern hier eingebracht worden.

---

† Von der Klodnitz, 11. November. — Gestern berichtete ich von den beiden Erstickten auf der oberschlesischen Bahnlinie, und sagte, daß beide in einer Bude gewesen seien. Dem ist aber nicht so. Sie waren die Bewohner zweier Buden und jeder wurde in seiner Bude erstickt gefunden. Es war auch nicht vom 8.—9., sondern die Nacht vom 7.—8. Novbr. Was führte wohl dieses traurige Ereigniß herbei, wird man fragen. Die Antwort kann nur die sein, daß man sich gar nicht beeilt hatte, den Wächtern Oefen in ihre Buden zu setzen. Zwar waren die Oefen angekommen, aber die Rauchröhren waren noch nicht angebracht worden. Die Nächte waren kalt, und die Bahnwärter machten sich von Holzkohlen Feuer in die in der Bude stehenden, aber noch nicht eingerichteten Oefen. So geht es; öfters ist das Große fertig, das Kleine aber wird übersehen. Es wurden in zwei Jahren große Dämme und Brücken erbaut, große Durchstiche vollendet: aber kleine Oefen für die Wärter, die Tag und Nacht bei jeder Witterung auf dem Platze sein müssen, wurden nicht fertig. Ich erwähnte, daß der eine 6 Kinder hinterließe; es sind deren aber 7 und keines ist über das schulpflichtige Alter hinaus. Die Wittwe fällt jetzt mit ihren Kindern der Gemeinde anheim, die, schon so viel belastet, nur kärglich ihre Unterstützung reichen kann. Man hofft, daß die humane Direction der oberschlesischen Eisenbahn die Wittwe mit ihren verwaisten Kindern in dieser harten Zeit nicht ohne Unterstützung lassen wird.

Nicht Klagen, sondern wohlgemeinte Rathschläge.

Zweiter Artikel.

Ist wirklicher Mangel, oder blos das Treiben der Spekulanten und des Kornwuchers Ursach, daß die Getreidepreise immerfort steigen? Die Beantwortung dieser Frage, gründlich und unbefangen gemacht, muß vorausgehen, wenn wir geeignete Mittel und Wege zur Abhilfe der Noth vorschlagen wollen. Trüge der Wucher die Schuld, so hätte der Staat das Recht und die Verflichtung, ihm zu steuern. Leider ist es aber der wirkliche Mangel, der die Preise in die Höhe treibt. Ich würde nur allgemein Bekanntes sagen, wenn ich mich darauf einlassen wollte, daß die gegenwärtige Volkszahl unsers Vaterlandes nur vermittelst der starken Kartoffelerzeugung ihre genügenden Nahrungsmittel erhält, und daß auch die allerreichlichste Getreide-Ernte, wenn jene nicht wäre, nicht mehr ausreichen würde. Sonach mußte eine so traurige Verminderung der Kartoffeln, wie sie in diesem Jahre stattfindet, an sich schon Mangel veranlassen, wenn auch das Getreide gut gerathen wäre. Das ist aber nicht der Fall. Einzelne Gegenden und namentlich in Niederschlesien, haben zwar nicht zu klagen, aber es wird dennoch der allgemeine Durchschnitt ein sehr niedriger, wenn man alle Gegenden des Landes zusammenstellt. Ich könnte sehr traurige Belege davon geben.

Was ist nun aber wohl zu thun, um der Noth zu steuern und sie nicht bis zu einer gefährlichen Höhe steigen zu lassen? Wie zunächst den ärmern Volksklassen die Mittel gewährt werden könnten, nicht Hunger leiden zu dürfen, davon habe ich im ersten Artikel gesprochen. Es handelt sich demnächst aber auch darum, hinsichtlich der Nahrungsmittel im Allgemeinen eine gewisse Sicherheit bis zur nächsten Ernte zu haben, was einerseits das Volk beruhigen und andrerseits dem Wucher Einhalt thun kann. Die Frage, wie groß ist der Bedarf bis zu jener Zeit und in welchem Verhältnisse stehen die Mittel zu dessen Befriedigung, giebt das Thema, was wir zu erörtern haben. Man geht wenig fehl, wenn man per Kopf (Jung und Alt) wöchentlich 8 Pfund Getreide rechnet. Der Bedarf muß mindestens bis zum 10. August gedeckt sein, was noch volle 39 Wochen ausmacht und folglich für jeden Kopf 312 Pfd., d. i. 3½ Schffl. erfordert. Schlesien hat nahe zu 3 Mill. Einwohner und es sind folglich (das Saamengetreide zur Frühjahrssaat und das Futter für Pferde nicht gerechnet), noch 10 Mill. Scheffel nöthig, um den Bedarf bis zum 10. August 1846 zu decken. Dabei aber ist ausreichendes Gemüse (Kartoffeln, Erbsen, Linsen, so wie Grütze, Graupen rc.) vorausgesetzt. Würde man nun wohl, bei einer genauen Aufnahme aller Bestände, dieses Quantum von 10 Millionen Scheffeln Getreide vorfinden? Ich bezweifle es stark. Aber höchst nothwendig erscheint es, Gewißheit darüber zu bekommen, und diese könnte man sich nur dadurch verschaffen, wenn in jeder Gemeinde die Ortsgerichte ausmittelten, wie viel vorhanden ist und wenn in allen Kreisen die Dominien eine gleiche Controlle unter sich veranstalteten. Ich verkenne keineswegs die Schwierigkeiten einer solchen Operation, auch verhehle ich mir nicht, wie unliebsam sie für einen großen Theil der Betheiligten sein müßte, weil niemand sich gern in seine innern Wirthschaftsverhältnisse blicken läßt. Aber wo die Zukunft eine so ernste und drohende Miene zeigt, da muß ein Jeder um seiner selbst willen sich auch etwas Unangenehmem unterwerfen. — Würde man aber wohl auf diesem Wege die vorhandenen Vorräthe genau ermitteln? Würden nicht eine Menge von Landwirthen es in ihrem Interesse finden, sie niedriger anzugeben? — Das wäre allerdings wohl zu besorgen, aber dennoch würden die Angaben im Allgemeinen sich der Wahrheit nähern, weil wohl auch hin und wieder eine höhere Angabe vorkommen könnte. Gesetzt nun aber, man fände bei dieser Ausmittelung ein Minus, so wäre es an der Zeit, dasselbe durch Zufuhr von außen zu decken, die allerdings, wie die Sachen stehen, nur von einer Seite her, nämlich aus Pommern und der Mark zu bewerkstelligen sein würde. Daß bei einer solchen

allgemeinen Ausmittelung die im Kornhandel lagernden Bestände mit in Rechnung kämen, das versteht sich von selbst. Vermittelst der Durchführung einer derartigen Maßregel gelangte man wenigstens zur Gewißheit über den wahren Stand der Sache, und diese allein schon müßte zur Beruhigung der Gemüther beitragen. Es würde aber auch zugleich die Regierung darüber ins Klare kommen, ob es nothwendig wäre, entschiedene Schritte zur Abhilfe der Noth zu thun. Für einen solchen würde das Verbot des Branntweinbrennens gelten, wenn nämlich erst die Krankheit der Kartoffeln aufgehört haben wird. Ausfuhrverbote, die bekanntlich fast allemal das Gegentheil von dem bewirken, was man beabsichtigt, würden gar nicht nöthig sein, da die Preise in unserm Lande bereits so hoch stehen, daß sie von denen der Nachbarländer nicht übertroffen werden. Sollte Weizen nach England begehrt werden, so hätte der Staat Gelegenheit, Repressalien gegen die dasigen Korngesetze durch einen hohen Ausfuhrzoll zu üben. In einem dritten Artikel werde ich nächstens den allgemeinen Stand des europäischen Kornmarktes bezeichnen, und Anwendung davon auf unsere Landesverhältnisse machen.

E.

Die Nachricht, welche von mir in dieser Zeitung über die Einführung der Strohflechterei in unserm Gebirge durch Herrn Fabrikant Joost aus Berlin gegeben wurde, fand namentlich in so fern Anklang, als von einer Seite her die hohen Forderungen der betreffenden Gutsbesitzer für das benöthigte Waizenstroh, in Schutz genommen und vertheidigt wurden. Ich bin jetzt in den Stand gesetzt, die Versicherung geben zu können, daß man nicht sowohl von den hohen Strohpreisen, als auch namentlich von dem Irrthum zurückgekommen ist: es hätten die Gutsbesitzer Schaden zu erleiden, auch Entziehung der Arbeiter, wodurch Viele gegen Herrn Joost's Unternehmen sich gestimmt zeigten. Es hat sich seitdem durch die Erfahrung ferner herausgestellt, daß unser einheimisches Stroh vollkommen gut und tauglich zur Flechterei erscheint und gegenwärtig sind bereits in Steinseiffersdorf 140 Personen von Herrn Joost beschäftigt und im Allgemeinen giebt sich so viel Anstelligkeit kund, daß die Beihilfe der Ausländer vollkommen entbehrlich erscheint. Der gute Lohn bei angemessener, gütiger Behandlung, zieht immer mehr Arbeitslustige an und Herr Joost stellt in Aussicht, daß er später die Arbeiter selbstständig fortarbeiten lassen werde, wodurch das Zerreißen häuslicher Verhältnisse, welches sonst bei der Fabrikbeschäftigung Statt findet, beseitigt wird und man in der That nur zu beklagen haben dürfte, daß die Strohflechterei immer nur einen sehr geringen Theil unserer vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen im Stande sein werde, wenn nicht — wie dies allerdings in Aussicht steht — noch nebenbei die Flachshandspinnerei aufs neue wieder in lebhafte Aufnahme kommt. Wer die Aufgabe unserer Zeit in ihrem ganzen Umfange begriffen hat, der kann und wird zwar Bestrebungen wie die des Herrn Joost keineswegs von der Hand welsen, allein er darf sich auch durchaus nicht von denselben in eine nachtheilige Ruhe versetzen lassen, sondern muß angestrengt fortwirken, um wo möglich mehr Gleichmäßigkeit in unsre, leider allzusehr nach Extremen hinneigende Zeit bringen zu helfen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, das wackere Benehmen des Herrn Prediger Meißner in Steinseiffersdorf hervorzuheben. Dieser wahrhafte Pastor, im schönsten Sinne des Wortes, hat aus Liebe zu seinen Pfarrkindern, die mit vieler Mühwaltung verknüpfte Leitung des Geschäfts der Strohflechterei in Abwesenheit des Herrn Joost übernommen, was auch sehr viel dazu beiträgt: die armen Leute der ungewohnten Arbeit zuzuführen. Es mag alle Anerkennung verdienen, daß Geistliche sich im Kampfe gegen Rom, gegen Pietisten, Mystiker und was weiß ich sonst noch Alles, hervorzuthun bestreben; ich lasse dies völlig dahin gestellt sein, indem — meines Erachtens — die nothwendigsten Zeitfragen gar nicht dadurch berührt werden; allein gewiß trägt der Pastor den Sieg davon, welcher, gleich Hrn. Meißner, redlich dazu beiträgt, daß vor allen Dingen die materielle Lage seiner Heerde sich bessere. Darauf läßt sich nachträglich Alles bauen; umgekehrt werden nur immer mehr leere Magen erzeugt, die den ohnehin schon übermäßig vorhandenen Unruhestoff vermehren helfen.

Eduard Pelz.

Literatur.

Tod und Unsterblichkeit. Poetisch bearbeitet nach Vernunft, Natur und Schrift. Breslau, Verlag von Paul Theodor Scholz. 1845.

Der ungenannte Verfasser dieses Werkchens, spricht sich über den gewählten Gegenstand, in einer gefälligen dichterischen Form, mit eben so viel Gewandtheit als fester Ueberzeugung und Wärme des Gefühls aus. Worin er aber besonders Lob verdient, ist der Ernst, mit welchem er jede engherzige und einseitige Rührung, wie jede leere Speculation zurückweist, dagegen das Eine was Noth thut mit echt christlichem Sinne festhält und auf das Leben und Streben des Menschen in enge Beziehung bringt. Er bietet daher mehr als unmittelbar in den Ankündigungs-Worten liegt, was sich auch aus den einzelnen Abschnitten, in die er seine Stoffe vertheilt, mit Uebergehung speciellerer Anführung entnehmen läßt. Es sind Folgende: das Leben, das Schicksal, der Tod, die Sünde, der Untergang, die Gnade, Jesus Christus, die Umwandlung, Glaube, Hoffnung und Liebe, Weisheit und Kunst, Harmonie mit der Natur, die Erinnerung, das unbekannte Land.

Gleichwohl erscheint obiges Werkchen nur als ein Erstlingsversuch, womit der ungenannte Verfasser vor das Publikum tritt, und es wäre zu wünschen, daß er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht finden möge, sondern jede Aufmunterung gewinne, um bald mit neuen und immer gediegeneren Leistungen seine Leser zu erfreuen, wozu sein gezeigtes Talent ihn befähigt und in fortschreitender Entwickelung auf das kräftigste unterstützen wird. Druck und Ausstattung des Werkchens bei dem gestellten niedrigen Preise (6 gGr.) höchst lobenswerth.

Rumpe, Schulvorsteher.

An den Verfasser des Artikels gegen den Prediger Wieczorek in Nro. 44 des schlesischen Kirchenblattes.

Ich hatte, mein Herr, Ihnen eine Entgegnung zugesagt. Ich halte mein Wort; hier ist sie. — Sie kommt zwar spät; denn es kostet Ueberwindung, einem Manne entgegenzutreten, der eben bewiesen hatte, daß er in der Wahl der Mittel durchaus nicht gewissenhaft zu Werke geht. Es kostet Ueberwindung, mit einem Manne anzubinden, der, anstatt seine Gegner ruhig zu widerlegen, lieber deren Moralität zu verdächtigen sucht. Doch ich thue es, denn es gilt die schwer angegriffene Ehre eines Freundes.

Auf Grund eines Artikels gegen den Prediger Wieczorek im Westfälischen Merkur, gab ich in Nr. 247 d. Ztg. die eigentliche Veranlassung an, weshalb demselben von der hiesigen bischöflichen Behörde der Eintritt in den geistlichen Stand versagt wurde. Ich that dies in gedrängter Kürze; jetzt thut dies mir leid; denn wäre ich ausführlicher gewesen, wer weiß, ob Sie es gewagt hätten, mit jenem Artikel aufzutreten.*) Die Wahrheit der von mir angeführten Gründe konnten Sie nicht in Abrede stellen; Sie ließen Sich auch daher auf keine Widerlegung derselben ein, sondern zogen es vor, die bereits (höchst wahrscheinlich auch von Ihnen) im Westf. Merkur angegriffene Moralität des Prediger Wieczorek auf eine bisher unerhörte Weise noch mehr zu verdächtigen. Dadurch, daß Sie Ihre Gegner zu verdächtigen suchen, glauben Sie den Sieg davontragen zu können; doch, daß Sie Sich nicht gar gewaltig irren! Sie scheinen zu vergessen, daß jeder rechtlich denkende Mann über diese Art zu polemisiren bereits längst sich sein Urtheil gebildet hat, daß er derselben keine Aufmerksamkeit mehr schenkt. Glauben Sie ja nicht, daß Sie auf diese Weise der Person des Herrn Pred. W. oder gar der christkatholischen Kirche schaden werden. Ersterer hat bereits Beweise von der Ehrenhaftigkeit seines Characters abgelegt, so daß es Niemandem in den Sinn kommen wird, die von Ihnen vorgebrachten Beschuldigungen für begründet anzunehmen.

Sie haben, wie ich eben lese, in No. 267 des Westf. Merkurs jene groben Verdächtigungen nochmals wiederholt (ein Grund mehr zu der Annahme, daß Sie der Breslauer und Tarnowitzer Correspondent dieses Blattes sind) — doch wozu noch mit Ihnen deshalb weiter Worte verlieren; das hieße ja Ihrem Artikel eine größ. Wichtigkeit beimessen, als er sie verdient. Vielleicht wird es Ihnen oder einem Ihrer Mitkämpfer gefallen, auch meine Person in irgend einem Organ der „guten“ Presse anzugreifen; dies soll mich jedoch nicht veranlassen, Ihnen nochmals öffentlich entgenzutretan. Dies bleibt mein „erstes und letztes“ Wort, das ich mit **Ihnen** öffentlich spreche. Leute, wie Sie, müssen vor dem Richter daran erinnert werden, daß es noch Gesetze giebt, daß die Nichtachtung derselben Bestrafung nach sich zieht.

Constantin Nowicki.

*) An einem andern Orte werde ich über die Angelegenheit zwischen dem Prediger Wieczorek und dem hiesigen Domkapitel ausführlicher berichten. Das Publikum wird daraus ersehen, wie großes Unrecht ersterem zugefügt worden ist.

C. N.

Berichtigung.

Die Anmerkung zu der Correspondenz „Von der Klodnitz“ in unsr. gestr. Bl. ist nicht ganz correct abgedruckt. Statt „Sollten wir Männer“ soll es heißen „Sollen wir Männer, welche selbst mit dem dankenswerthesten Erfolge durch die Presse gewirkt haben, darauf aufmerksam machen ꝛc.“

Actien-Course.

Breslau, 12. November.

Die Course der Eisenbahn-Actien sind heute im Allgemeinen bei geringem Verkehr matt geblieben.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110¾ Br. Prior. 102 Br.
dito Litt. B. 4% pCt. 104 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107½ u. ⅝ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 101 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 103½ Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 99½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 111½ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93⅞—93¾ bez. u. Br.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Philippine**, mit Herrn Siegfried **Erstling**, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 11. Novbr. 1845.

Israel Po^s^ner.

Entbindungs=Anzeige.

Die am 10ten d. M. Vormittag um halb zwölf Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 12. November 1845.

Wegner, Königl. Hof=Zahnarzt und Wundarzt erster Klasse.

Todes=Anzeige.

Das unterzeichnete Collegium hat am 5ten dies. Monats sein ältestes Mitglied, den Landesältesten und Kreis=Deputirten Herrn Philipp **Pohl** auf Borkendorf durch den Tod verloren. Stets mit Pünktlichkeit, Eifer und einer gesunden praktischen Einsicht seinen amtlichen Pflichten genügend, war er dem Collegium ein sehr geschätzter Mitarbeiter, ein werther Kollege, dessen Andenken lange fortleben wird. Neisse den 8. November 1845.

Das Collegium der Neiß=Grottkauer Fürstenthums=Landschaft.

Todes = Anzeige.

(Verspätet.)

Am 6ten November starb plötzlich am Nervenschlag der Kaufmann Herr Gustav **Hering** in Jauer, welches tief betrübt seinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung anzeigen

die Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Das heut Vormittags **11** Uhr erfolgte Ableben meines Gatten und unseres Vaters, Herrn Pastor **Reiche**, zeigen tief betrübt und ergebenst an

L. verwittw. **Reiche**.
M. v. **Meyer**, als Tochter.
E. v. **Meyer**, Schwiegersohn.

Polkwitz den 9. November 1845.

Todes = Anzeige.

Am 11ten d. folgte unsere liebe, hoffnungsvolle Tochter **Clara** ihrer am 6ten d. vorangegangenen Schwester **Selyma** ins Grab. Beide lieben Kinder starben an den Folgen des Scharlachfiebers; **Clara** namentlich den fürchterlichen Erstickungstod durch allmäliges Verschließen der Luftröhre. Mit unsrer **Clara** und **Selyma** fielen die letzten beiden Blüthen unserer früher zahlreichen Kinderfamilie und halten wir uns daher von unsern Freunden einer stillen Theilnahme an unserm gerechten Schmerze versichert.

Partikulier **Fr. Mehwald** und **Frau**.

Todes = Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.)

In der Nacht vom **10ten** zum **11ten** d. M. entschlief sanft zu einem bessern Leben, unser verehrte und innig geliebte Vater, Schwieger= und Großvater,

Wilhelm Heinrich Maximilian v. **Korckwitz**, im 73sten Jahre, an Lungenlähmung.

Diesen für uns unersetzlichen Verlust bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer entfernten Verwandten und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den **11.** November 1845.

Die Hinterbliebenen.

Theater=Repertoire.

Donnerstag den 13ten, zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin **„Prolog."** Gedichtet von Dr. Gustav Freitag, gesprochen von Mad. **Pollert**. Hierauf: **„Oberon, König der Elfen"**. Romantische Feenoper in 3 Akten. Musik von C. M. von Weber.

Freitag den 14ten: **Zu ebner Erde und erster Stock** oder **die Launen des Glücks**. Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik vom Kapellmeister A. Müller.

Die in No. 260 dieser Zeitung nur scherzhafterweise bekannt gemachte Verlobung der M. **Göhring** und C. **Opitz** wird hiermit widerrufen und versteht es sich wohl von selbst, daß dieser Scherz nur aus Freundeshand floß.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

medizinische Blutegel

in

naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht

nebst

Anweisung

über die zweckmäßigste Einrichtung

der

Blutegel-Fortpflanzung

von

Dr. A. W. L. Scheel.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer lithogr. Tafel.

132 S. gr. 8. **Preis 15 Sgr.**

Als besondere Empfehlung dieser zweiten vollständig umgearbeiteten und vermehrten Auflage verdient erwähnt zu werden, daß Se. Excellenz der Herr wirkliche Geheime Staats=Minister Eichhorn die Dedication derselben angenommen hat.

Am heutigen Tage eröffnete ich neben meinem mehrere Jahre bestehenden **En gros=Geschäft in Tabacken und Cigarren** ein gleiches **Geschäft en detail**, welches ich einem verehrten Publikum unter Zusicherung der solidesten und besten Bedienung hiermit zur geneigten Beachtung ergebenst empfehle.

Breslau, den 13. Nov. 1845.

Hermann Berlin,
Bischoffsstraße Nro. 15.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Kleiderhändler **Poßner**,
2) Frau Instrumentenmacher **Welzel**,
3) Kaufmann **Stern**,
4) Hebamme **Karuth**,

können zurückgefordert werden.

Stadtpost=Expedition.

Bekanntmachung.

In der letzten Generalversammlung sind Herr Professor Dr. **Röpell** zum Director des Vereins Herr Senior **Berndt** zu seinem Stellvertreter gewählt worden.

Der Feuer=Rettungsverein.

Sonntags=Zirkel.

Sonntag den 16. November c.: statt dem angekündigten Concert, Tanz. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Am 17ten November c. Vormittags **10** Uhr sollen hier bei der Kaserne No. 4 etwa 530 Stück völlig ausgetrocknete, 40 bis 48 Fuß lange unbeschlagene Stämme kiefernes Bauholz, in Stapeln von 20 Stück, öffentlich verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind im Büreau der hiesigen Fortification einzusehen.

Cosel den 4ten November 1845.

Die Königl. Fortification.

Schnittwaaren=Auction

wird in No. 42, Breite=Straße Vormitt. von 9 Uhr ab

am 14ten d. Mts.

fortgesetzt. **Mannig**, Auctions=Commiss.

Pferde=Auction.

Montag den 17ten November Vormittags um 10 Uhr sollen zu Alt=Scheitnig, vor dem Fürstlichen Garten, ein Paar braune Acker=Arbeits=Pferde und ein Brettwagen meistbietend verkauft werden.

Am 29. November, Vormittags um 10 Uhr werden in Klein=Schottgau bei Canth 94 St. Eichen auf dem Stamme, mit Berücksichtigung der vorhergegangenen Taxe, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Eine in der Stadt Waldenburg, nicht weit vom Markte gut gelegene Bäckerei, mit vorzüglichem Backofen, im Hause befindlichen Brunnen nebst erforderlichem Gelaß, steht von Neujahr 1846 ab veränderungshalber anderweitig zu verpachten. Das Nähere beim Kupferschmidt **Ruppin** daselbst zu erfahren.

Haus=Verkauf.

Ein hierselbst, an einer der frequentesten Straße gelegenes, ganz massiv 4 Stockwerk hohes, im besten Zustande befindliches Haus, mit einem kleinen Garten und dem nöthigen Beigelaß, ist ohne Einmischung eines Dritten für den Preis von **13,500** Rthl. gegen Einzahlung von 5—6000 Rthlr. zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage Vormittag bis 9 und Nachmittag von 1½ bis 3 Uhr.

W. **Hoseus**, Werderstraße No. 38.

Eine kleine Landwirthschaft,

11 Morgen, gute Gebäude, Acker, Wiese und etwas Holzung enthaltend, ¾ Meilen von Breslau, ist für den festen Preis von 2800 Rtl. sogleich zu verkaufen. Auskunft erhält man Ohlauer Straße No. 64, im Gewölbe.

Haus=Verkauf.

Vor dem Schweidnitzerthore ist mir ein neues sehr schönes herrschaftliches Haus mit Stallung und Wagenplatz für einen soliden Preis zum Verkauf übertragen worden.

S. **Militsch**, Bischofsstraße Nro. 12.

Ein Reitpferd,

mit 4 ganz gesunden Knochen, ist billig zu verkaufen, Hummerei Nro. 3.

Ein neuer 6½ octaviger Flügel, von Kirschbaum= und ein 6octaviger, wenig gebrauchter Flügel, von Birkenholz, stehen zum billigen Verkauf Altbüßerstraße No. 46, im Gewölbe.

Ein schöner Flügel von Kirschbaumholz steht zum Verkauf: Gartenstraße No. 15 zwei Treppen hoch.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu vermiethen: Hummerei No. 56.

Die Schwäne des Dom. Schreibersdorf sind bereits verkauft.

Für Kranke.

Eine Elenhaut als Decke, frisch aufgegerbt, 3½ Elle lang, 3 Ellen breit, und ein zweirädriger gebrauchter Stuhlwagen, beides in gutem Zustande, sind billig zu verkaufen und Ritterplatz Nr. 3, 2 Treppen hoch zu erfragen.

Zugleich ist ein leichter Wagen mit Verdeck, so wie zwei Pferde billig zu verkaufen.

Ein ganz gedeckter Wagen steht zum Verkauf Schuhbrücke No. 35.

Caviar=Anzeige.

Soeben empfing den 3ten Transport frischen, wenig gesalzenen, ächt Astrachanischen Caviar, und offerirt denselben so wie Astrachanische Zuckererbsen zu den möglichst billigsten Preisen.

S. **Moschnikoff**, Schuhbr. Nr. 65.

Bestellungen auf alle Journale des In- u. Auslandes u. alle Erscheinungen im Wege der Subscription werden auf das Pünktlichste realisirt.

EDUARD TREWENDT,
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstrasse No. 39,
vis-à-vis der Königlichen Bank,

Alle Artikel, aus dem Gebiete der Literatur u. Kunst die nicht augenblicklich auf dem Lager, werden ohne Preiserhöhung schleunigst besorgt.

Tages = Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Fraustadt bei **Sönderop**, in Grünberg bei **Weiß**, in Hirschberg bei **Lucas**, in Landeshut bei **Rüffer** zu haben:

Rechtsansicht,
betreffend die Zuläßigkeit
der
Einräumung von Kirchen zum Mitgebrauche für den christkatholischen (deutschkatholischen) Gottesdienst.

Im Anhange sind abgedruckt:

1) die Allerhöchste Cabinets=Ordre vom 30. April,
2) die Ministerial=Verfügung vom 17. Mai und
3) die Allerhöchste Cabinets=Ordre vom 8. Juli 1845,
4) die einschlagenden §§ des Preuß. Allgem. Landrechts.

Durch Urtel des Königl. Ober=Censur=Gerichts zum Druck genehmigt.

gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

In dieser rein objectiv und in den Gränzen strengster Unparteilichkeit gehaltenen Schrift ist unter Anführung der betreffenden Gesetzstellen die Zuläßigkeit der Einräumung von Kirchen zu dem Mitgebrauch für den christkatholischen Gottesdienst, mit eben soviel Schärfe als Klarheit bewiesen. Nächstdem aber wird der dieser Abhandlung beigefügte Anhang in der geordneten Zusammenstellung gewiß willkommen erscheinen, umsomehr, als über diesen Gegenstand bisher noch Nichts veröffentlicht worden ist.

In der Buch= und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in Breslau ist zu haben:

Instructionen und Rathschläge des Satans an die in Frankreich durch Michelet und Quinet ins Treiben gebrachten

Jesuiten.

Herausgegeben von Herrn von Beelzebub. Nach dem Französischen von Lucifer.

gr. 8. Geheftet. Preis 12½ Sgr.

Enthält die schärfste Lauge, womit jemals die Häupter dieser ehrwürdigen Väter gewaschen worden sind. Bei trefflich bewaffneten Augen durchschaut der Verf., ungeblendet von dem künstlichen Heiligenscheine, den die Gesellschaft Jesu um sich her verbreitet, die kleinsten Fäden des arglistigen Gewebes, womit sie Fürsten und Völker, Hoch und Nieder, Reich und Arm, Alt und Jung zu umgarnen sucht. Sein Büchlein wird Jeden ergötzen, der sich für den so heftig erneuerten Kampf, welcher sich zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Christenthum und Pfaffenthum entsponnen hat, interessirt.

Verlag von **Voigt** in **Weimar**.

Im Verlags=Magazin in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Eduard Trewendt**, in Glogau bei **Flemming**, in Glatz bei **Prager**, in Neisse bei **Burckhardt**, in Gleiwitz bei **Landsberger**:

Graham's Gesundheitslehre. Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät und Lebensweise, für Gesunde und Kränkliche. Nach der 5ten Originalausgabe bearbeitet und vermehrt von Dr. **Naubert**. 8. Broch. 25 Sgr.

Lefevre, G., die Wunderkraft der Wärme oder populäre Winke, sich vor Erkältung, Husten, Rheumatismus und Schwindsucht zu bewahren und sich von diesen Krankheiten auf die leichteste Weise zu befreien. Nach der zweiten Ausgabe des englischen Originals übersetzt und mit Anmerkungen versehen von einem praktischen Arzte. 8. broch. 10 Sgr.

Theiner's Portrait.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und nun wieder zu haben:

Portrait
des
Dr. Anton Theiner.

Gezeichnet von Zausig.
Lithographirt und gedruckt von Santer.
Preis auf chin. Papier 15 Sgr.

Dieses höchst gelungene Portrait wird gewiss den vielen Verehrern jenes hochverdienten Mannes eine willkommene Erscheinung sein.

☞ Alle auswärtigen Bestellungen, welche bis jetzt aus Mangel an Exemplaren zurückgelegt werden mussten, werden nun pünktlichst effectuirt werden und bitte ich die Verzögerung gütigst zu entschuldigen.

Breslau den 12. November 1845. **Eduard Trewendt.**

Uhlich's neueste Schrift.

In der Buch= und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** ist zu haben:

Uhlich — die Throne im Himmel und auf Erden und die protestantischen Freunde. gr. 8. Dessau. Broch. Preis 7½ Sgr.

Wiederverkäufern, so wie einem geehrten Publikum empfiehlt

J. Krebs,

Berlin, Jerusalemer Straße No. 30,
eine neue Art elastische Kaloschen für Damen.

Diese nach meiner Erfindung zusammengestellten Kaloschen sind bequem und schnell an= und auszuziehen, vorzüglich leicht, vollständig wasserdicht und dem darin getragenen Schuhwerk durchaus nicht nachtheilig.

Aufträge und Gelder erbitte franco.

Elegant seidne Hüllen und Wiener Mäntel eben so von echten Lama, Damentuch und wollnen Zeugen, auch Kinderhüllen, verkauft wegen Geschäfts=Auflösung zu ⅔ des Kostenpreises H. Lunge, Ring (grüne Röhrseite) Nr. 39 1ste Etage.

Bei **Julius Fritsche** in Deßau ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Aug. Schulz & Comp.**, Altbüßerstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche:

Die Throne im Himmel und auf Erden

und

die protestantischen Freunde.

Eine Erörterung, zunächst den Lenkern von Staat und Kirche dargereicht

vom

Prediger **Uhlich** in Magdeburg.

In saubern Umschlag geheftet 7½ Sgr.

Diese neueste Schrift des unermüdlichen Kämpfers für Glaubensfreiheit weist entschieden und kräftig die Verdächtigung zurück, welche die protestantischen Freunde in ihrer fernern Entwickelung und Verbreitung zu hemmen droht — die Verdächtigung nämlich, die protestantischen Freunde wollten die Throne in Deutschland umstürzen!! **Uhlich** hat in keiner seiner frühern Schriften mit **solcher Entschiedenheit** und **überzeugender Wahrheit** der großen Sache des deutschen Volkes — **Freiheit des Glaubens** — das Wort geredet.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkernstraße No. 7 ist so eben erschienen und zu haben (in Brieg bei Liebermann, in Hultschin bei Mosler, in Ohlau bei Bial)

Dr. Ottomar Behnsch,

English made easy.

Praktischer Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der Englischen Sprache. 1. Cursus.
Dritte vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Diese nach zwei Jahren wieder nöthig gewordene dritte Auflage dürfte als bester Beweis der Brauchbarkeit des Buches angesehen werden. Wir machen alle Schul- und Unterrichts-Anstalten darauf aufmerksam.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist soeben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke No. 53), sowie bei A. Terck in Leobschütz, Heinisch in Neustadt und Koblitz in Reichenbach zu haben:

Der

deutsche Sekretair.

Eine practische Anweisung,
alle Arten schriftliche Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehr vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortificationsscheine, Zeugnisse u. dergl. mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert.
Herausgegeben von **Friedrich Bauer.**
10te vermehrte Auflage.
gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Für 10 Sgr. oder 36 Kr. ist zur Unterhaltung, wie auch zur Wiedererzählung, die beliebte Schrift (in 6ter Aufl.) in **Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz, Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53** — Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege und in allen Buchhandlungen zu haben:

☞ Fr. Rabener

Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend: (256) interessante Anekdoten. Zur Aufheiterung in Gesellschaften, — auf Reisen, — Spaziergängen und bei Tafel. Für alle Stände.

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle baucherschütternd lachen müssen.

Auch in Neisse bei Hennings — Gleiwitz bei Landsberger — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager — Leobschütz bei A. Terck — Reichenbach bei F. F. Koblitz — Neustadt bei J. F. Heinisch zu haben.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

So eben erschien in **A Schulz** Buchhandlung in Breslau:

K. von Holtei: Vierzig Jahre.
5r u. 6r. Bd. Geh. jeder 1½ Thlr. n.

Diese beiden Bände beschreiben den beziehungsreichsten Theil in des Verfassers vielbewegten Leben und reichen bis in die Gegenwart.

Bei **Leopold Freund** in Breslau, Herrenstraße No. 25, erschien soeben:

Brieftaschen-Fahrplan

der drei schlesischen Eisenbahnen mit den Postcoursen der mit den Eisenbahnen in Verbindung stehenden Post-Routen.
Elegant geb. Preis **1½ Sgr.**
Auch auf allen Bahnhöfen zu haben.

Die noch rückständigen Beiträge zur Hufelandschen Stiftung für nothleidende Aerzte, ersuche ich mir im Laufe dieses Monats einzusenden.

Breslau den 12. November 1845.

Remer d. Aelt.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann, Niemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich alle Bedürfnisse baar bezahle.

Breslau den 11. November 1845.

Verw. Papier-Fabrikant Rüdiger, geb. Fickert.

Ball-Kleider-Stoffe,

als gestickte, brochirte und ombrirte Organdys, Balzarines, Barèges u. s. w. im allerneuesten Geschmack, von 3 Rthl. bis 4, 5 und 6 Rthl. das vollständ. Kleid, empfiehlt in größter Auswahl

Louis Schlesinger,
früher Roßmarkt No. 7, Mühlhof,
jetzt am Ringe No. 12, Freiers Ecke.

Gewirkte Unterbeinkleider

für Herren und Damen von 17½ Sgr. ab, wollene Strümpfe in grau und schwarz à 10 Sgr., wattirte Strümpfe à 8 Sgr., wattirte Mützen á 4 Sgr., wattirte Jacken und Hosen, wollene und baumwollene Patent-Unterjacken für Herren und Knaben, Damenspencer, gewirkte Unterärmel, Kamaschen, so wie Kaßabaika's in allen Größen empfiehlt zu Fabrikpreisen

S. S. Peiser,
Buttermarkt, im städtischen Leinwandhause, der Waage gegenüber.

Tiroler Rosmarin-Aepfel
empfing und empfiehlt die Handlung

M. Erker,
Ring No. 40, grüne Röhrseite.

Elbinger Neunaugen

in 1/8 nnd 1/16 Gebinden;
und frischen

geräuch. Silber-Lachs

empfiehlt billiger als bisher:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße No. 15.

☞ **Frische Trüffeln**
erhielt per Post und offerirt:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße No. 15.

Rosmarin-Aepfel

von der schönsten Gattung empfiehlt die Südfrucht-Handlung

P. Verderber,
Ring No. 24 dem Schweidnitzer Keller vis à vis.

Frische Großvögel,
das Paar 3 Sgr., empfiehlt
Frühling, Wildhändlerin, No. 26,
im goldenen Becher.

☞ Von echt ☜

astrachan. fließ. Caviar

empfing neue Zufuhren in ganz vorzüglich schöner, ganz wenig gesalzener Qualität und empfiehlt billiger als bisher:

C. J. Bourgarde.
Ohlauer Straße Nr. 15.

Große Holsteiner Austern in Schalen, empfiehlt

C. F. Werner,
Schweidnitzerstraße.

Frische Flickheringe

empfing mit gestriger Post

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße No. 80.

Durch Einkäufe in der Frankfurter o/O. Messe ist mein Lager mit Mäntelstoffe in Cachemir vigogne, Lamas, mit Mousseline de laine, Cachemir ombré, Cachemir français, so wie mit halbwollene Stoffe in Polka, Neapolitaine 2c. auf's Vollkommenste assortirt

A. Weisler,

Schweidnitzer Straße No. 1, das zweite Gewölbe vom Ringe,
Eingang im Hause.

Eine sehr große Partie Reste,

bestehend in: Seidenzeuge, Mousseline und Batiste, ferner Mousseline de laine, gestreifte und carirte Polka's, so wie Camlott, Lama, Poil de chevré, Halb-Merino's und Cattune verkaufe ich, besonders an Solche, die einen bedeutenden Einkauf machen, um damit gänzlich zu räumen, zu sehr wohlfeilen Preisen.

Zu vermiethen
sind Breitestraße No. 21, drei Stuben mit Küche.

Do wynajęcia
na szerokiéj ulicy pod numerem 21em, trzy pokoje razem z Kuchnią.

Fürstensgarten.

Heut, Donnerstag den 13ten, Concert im oberen Saale. **Th. Seidel.**

Unterkommen-Gesuch.

Ein tüchtiger Förster, examinirt, verheirathet, mit vorzüglichen Zeugnissen, wünscht bald ein Unterkommen als Revierförster 2c. Das Nähere wird der vorm. Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke No. 66, über ihn ausweisen.

Am 3ten d. M. ist mir auf dem Wege vom Bahnhofe nach Ohlau ein verschlossener Korb, mit Leder überzogen, worin nachbezeichnete Wäsche war, verloren worden. Wer mir zur Wiedererhaltung verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

7 Stück Männerhemden, gezeichnet A. F.,
11 — Frauenhemden, — A. S.,
12 — Betttücher, — theils A. F., theils A. S.,
7 — Handtücher, — A. S.,
10 — weiße Taschentücher, — A. S.,
1 — weißer Bettüberzug — A. S.,
6 — weiße Kopfzüchen — A. S.,
1 — bunter Ueberzug, — A. S.,
4 — bunte Kopfzüchen, — A. S.
und verschiedene Kinderwäsche.

Fuhrmann Dittrich aus Brieg,
im goldnen Löwen vor dem Schweidnitzer Thor.

Verloren

wurde am 10ten dies. ein goldner, mit kleinen rothen Steinen besetzter Schlangenring, inwendig signirt: F. M- den 13. November 1844. Wer denselben beim Gelbgießer Herrn Weiß auf der Bischofstraße No. 16 hierselbst abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen

und am 3ten Januar 1846 zu beziehen ist in der 2ten Etage eine Vorder-Stube und Alkove und Hinter-Stube, neue Sand-Straße No. 10. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen

sind einzelne Stuben ohne Meubles für Herren, auch sind 2 Stuben und Küche für eine Familie zu vermiethen. Näheres Altbüsser-Straße No. 41.

Albrechtsstraße No. 55 nahe am Ringe ist der zweite Stock, vornheraus zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Zum Betriebe eines Fuhrwerks sind Büttner-Straße No. 34 zwei Ställe, 1 große Wagenremise und eine Wohnung zu vermiethen. Näheres Büttner-Str. 5, 2 Treppen.

Reusche Straße No. 63, nahe am Blücherplatz, erste Etage, ist ein meublirtes Zimmer auf Wochen, Monate oder als Absteigequartier zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung in No. 10 der neuen Kirchstraße linker Hand, bestehend in 2 Stuben, Kabinet und Küche, ist zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine große grundfeste Bude

am Ringe, in bester Lage, ist sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

Zu vermiethen: ein Comptoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit oder ohne Remise, Junkernstraße No. 31.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf v. Bobrowski, aus Galizien; Hr. Wachner, Gutsbesitzer, von Chrosczinna; Frau Kaufmann Bittner, Hr. Kaßner, Justitiarius, beide von Frankenstein; Justizräthin Mantell, von Striegau; Hr. Hartmann, Kaufm., von Eisenach; Hr. Wigström, Kaufm., von Paris; Hr. Werkmeister, Kaufm., von Glogau; Hr. Krieger, Kaufm., von Mannheim; Hr. Kunz, Buchhalter, von Berlin. — **Im weißen Adler:** Hr. Heide, Gutsbes., von Neisse; Frau v. Treskow, von Posen; Hr. Klopsch, Postmeister, von Düren; Hr. Schreiber, Kaufm., von Berlin; Hr. Klein, Kaufmann, von Aachen; Hr. Eck, Kaufm., von Göppingen; Hr. Brazy, Kaufm., von Mainz. — **Im Hôtel de Silésie:** Hr. v. Lüttwitz, Hauptmann, von Neisse; Hr. Wolff, Wundarzt, von Falkenberg; Hr. Fickus, Justitiarius, von Schurgast; Hr. v. Struve, von Chobonin; Hr. Friedländer, Gutsbesitzer, von Neuland; Hr. v. Warsza-Dembinski, Gutsbesitzer, Hr. v. Warsza-Dembinski, Student, beide von Bromberg. — **In den 3 Bergen:** Frau v. Eichborn, von Güttmannsdorf; Hr. London, Kaufm., von Strzelno; Hr. Arnold, Kaufm., von Schweidnitz; Herr Eisemann, Kaufm., von Berlin; Hr. Bieler, Kaufm., von Glogau. — **Im blauen Hirsch:** Hr. v. Walter, von Wolfsdorf; Hr. v. Szczepkowski, Gutspächter, von Königsberg; Hr. v. Arenstorff, Partikulier, von Ohlau; Hr. Heilborn, Kaufm., von Rybnick; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Ratibor. — **Im deutschen Haus:** Hr. Gorcke, Oberförster, von Sielez; Hr. Hetzel, Kaplan, von Mittelsteine; Hr. Buckisch, Kaufm., von Neumarkt. — **In 2 gold. Löwen:** Herr von Siegroth, Partikul., von Bunzlau; Herr Hartwig, Fabrikant, von Neisse; Hr. Galewski, Kaufm., von Münsterberg; Frau Kaufm. Strempel, von Brieg. — **Im gold. Zepter:** Hr. Fritsch, Oberamtm., von Peterwitz; Hr. Fritsch, Secretair, von Trachenberg. — **Im weißen Roß:** Hr. Rödiger, Kaufm., von Eibenstock; Hr. Gebert, Insp., von Königsdorf. — **Im gold. Baum:** Hr. v. Sebottendorff, Kaufm., von Auras; Hr. Kühn, Tuchfabr., von Goldberg. — **In der Königs-Krone:** Hr. Böhm, Kaufmann, von Bolkenhain. — **In Stadt Freiburg:** Hr. Stumpf, Kaufmann, von Leipzig. — **Im weißen Storch:** Herr Fränkel, Kaufm., von Ujest; Herr Henschel, Kaufm., von Kempen; Hr. Holländer, Kaufmann, von Bielitz. — **Im Privat-Logis:** Hr. Dr. Galewski, von Brieg, goldne Radegasse No. 27; Hr. Cohn, Kaufm., von Waldenburg, Hr. Walter, Student, von Berlin, Hr. Hildebrand, Gutspächter, von Gimmel, Frau v. Kleist, von Oels, Frau v. Randow, von Reichenbach, sämmtl. Schweidnitzer-Straße No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 11. November.	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,30	+ 7,2	+ 6,0	1,0	O	20	überwölkt
" 9 "		6,74	+ 7,7	+ 6 8	1,6	SW	30	halbheiter
Mittags 12 "		6,94	+ 8,1	+ 9,0	2 2	S	22	überwölkt
Nachm. 3 "		7 06	+ 9 0	+ 9 0	2,5	S	55	—
Abends 9 "		7,20	+ 7,1	+ 5,4	1,4	S	50	heiter

Temperatur-Minimum + 5,4 Maximum + 9,0 der Oder + 5,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau den 12. November 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	3 Rthlr. 10 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 26 Sgr. 9 Pf.	2 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2 Rthlr. 11 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 9 Sgr. 6 Pf.	2 Rthl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste	1 Rthlr. 24 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 20 Sgr. — Pf.
Hafer	1 Rthlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 3 Sgr 6 Pf.